



**Titel:** Denkmaal der Jubel-Freude wegen des ... glücklich gefeierten Lüttmannischen und Mutzenbecherischen funfzigjährigen Hochzeit-Festes / [den 26. Octob. A. 1756]

**Autor:** Lüttmann, Matthias

**Purl:** <https://resolver.sub.uni-hamburg.de/kitodo/PPN823390217>

## Rechtehinweis und Informationen

Der Inhalt ist gemeinfrei. Das Digitalisat darf frei genutzt werden.



Zum Zwecke der Referenzierbarkeit und einem erleichterten Zugang zum Original bitten wir um folgenden Hinweis bei der Nachnutzung:

Original und digitale Bereitstellung:  
Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg Carl von Ossietzky  
+ Signatur + Link zum Digitalisat

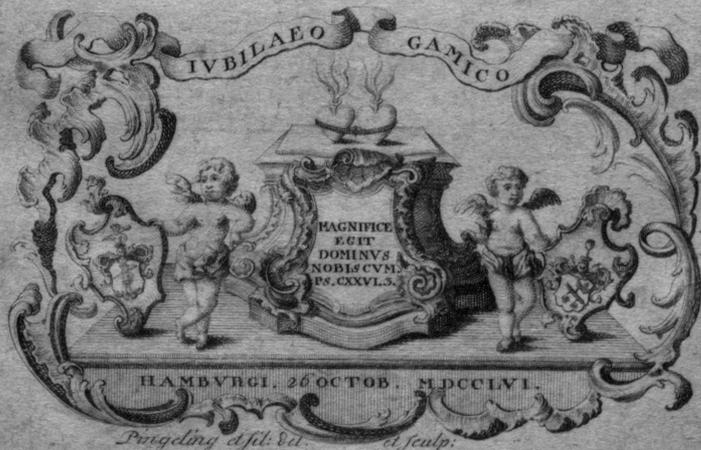
Qualitativ höherwertige Reproduktionen können in verschiedenen Formaten und Auflösungen kostenpflichtig erworben werden. Gebühren werden entsprechend der Gebührenordnung für wissenschaftliche Bibliotheken der Freien und Hansestadt Hamburg erhoben.

Sollten Sie das Objekt in Ihrer eigenen Veröffentlichung verwenden, würden wir uns freuen, wenn Sie uns darüber informieren und uns die bibliographischen Angaben Ihrer Publikation mitteilen. Wir freuen uns natürlich sehr, wenn Sie uns zur Information sogar ein Belegexemplar der Publikation zukommen lassen können.

Kontakt für Nachfragen:  
Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg - Carl von Ossietzky -  
Von-Melle-Park 3  
20146 Hamburg  
[auskunft@sub.uni-hamburg.de](mailto:auskunft@sub.uni-hamburg.de)  
<https://www.sub.uni-hamburg.de>

Denkmaal der Jubel-Freude  
wegen des  
in  
Hochansehnlicher und Vornehmer Versammlung  
glücklich gefeierten  
**Lüttmannischen**  
und  
**Mußenbecherischen**  
funfzigjährigen Hochzeit-Festes

zum Druck befördert  
von  
**Matthias Lüttmann,**  
Pastor zum Heiligen Geist, und am Gasthause.



Erklärung der Substanz  
1949

Erklärung der Substanz  
1949

1949. 46. 17





# Hochwehrtgeschätzte, Herzlichgeliebteste Eltern.



Vor einem Jahre hatte ich am Tage Martin Luthers die Ehre, Ihnen zwei Jubel-Predigten zuzueignen, die, bey dankbarer Erneuerung der ungemeinen göttlichen Wohlthat, die er der Evangelischen Kirche in dem Augspurgischen und Westphälischen herrlichen Religions-Frieden erzeiget, von mir sind gehalten worden. Und jetzt habe ich, an eben diesem Tage, das große Vergnügen, gegenwärtige Sammlung einiger Schriften, die die frohe Feier Ihres Ehe-Jubel-Festes veranlasset, Ihren geneigten Händen mit kindlicher Ehrfurcht zu überreichen. Wir setzen billig den wichtigsten Dienst des grossen und verewigten Luthers, den er der Kirche Gottes geleistet, in dem seligen Werke der Reformation, dazu der Herr ihn von oben gestärket und gesegnet: gleichwohl verdienet er, wie ein neuer Schriftsteller es gar wohl ausdrücker, schon darum eine Ehren-Säule, daß er die Würde des Ehestandes, dieser göttlichen Stiftung, gegen das Pöbstliche Mönch- und Nonnen-

Nonnen: Wesen, mit Nachdruck behauptet, und viel hundert tau-  
send Menschen ihm ihr rechtmäßiges Daseyn zu danken haben.  
Es ist fast mehr, als wahrscheinlich, daß, wöferne der HErr das  
Werk dieses grossen Helden nicht gesegnet hätte, der zum Lobe  
Gottes jüngst von uns gefeierte frohe Jubel: Tag schwerlich  
würde erschienen, sondern vielleicht schon in unsern Voreltern  
seines Lichtes beraubet worden seyn. Dem HErrn zum Preise  
sollen demnach auch diese Schriften zum Denkmaal seiner Wun-  
der: Güte stehen, die sich an Ihnen und Ihrer funfzigjährigen Ehe  
so ausnehmend verherrlicht. Sie finden darin die Einsegnungs-  
Rede, die ich, unter göttlichem sonderbaren Beistande, am  
Jubel: Feste gehalten, und die eine geneigtere Aufnahme gefun-  
den, als sie es verdienet. Hiernächst stehen darin die fürtrefli-  
chen musicalischen Poesien, die die Freude unsers Tages gar sehr  
vermehrhet, und von einem Dichter herrühren, der für mein  
Lob zu groß ist. Endlich auch einige Glückwünschungs-  
Gedichte wehrtgeachteter Freunde, denen ich hiemit, für Ihre  
Liebe und geneigtes Andenken, den verbindlichsten Dank abstatte. In  
allen diesen Schriften ist Ihnen, Hochgeschätzte Bende,  
so viel Gnade, Heil und Segen angewünschet worden, daß ich  
jetzt nichts mehr hinzuseze, als daß der HErr alles in seine Kraft  
und Erfüllung gehen lassen wolle. In solchem Wunsche er-  
sterbe ich:

Hochwehrtgeschätzte,  
Herzlichgeliebteste Eltern,

Dero

Hamburg 1756  
am Tage Martin Luthers.

gehorsamster Sohn  
Matthias Lüttmann.

Das

Das  
Dank- und Freudenvolle Halleluja  
hochbegnadigter Frommen  
aus Ps. 126. v. 3.

An  
dem frohen Ehe- Jubel- Feste  
Seiner Eheuersten Eltern

des  
S. T.

Herrn Christoph Lüttmann

Ältesten Oberalten dieser Stadt, wie auch ältesten  
Leichnams-Geschwornen zu St. Petri

und der  
S. T.

Frauen Anna Maria

geböhrnen Mugenbecherin

in einer feierlichen

Einssegnungs-Rede

vor GOTT gebracht, und öffentlich dargelegt

von

Matthias Lüttmann.

Das Buch der Geschichte des Königs

von Friedrich dem Ersten

aus dem Jahr 1740

17

Im Jahr 1740 ist Friedrich

der Erste zum König von Preußen

18

T. 2

Im Jahr 1740 ist Friedrich

der Erste zum König von Preußen

aus dem Jahr 1740

1740

T. 2

Im Jahr 1740 ist Friedrich

der Erste zum König von Preußen

aus dem Jahr 1740

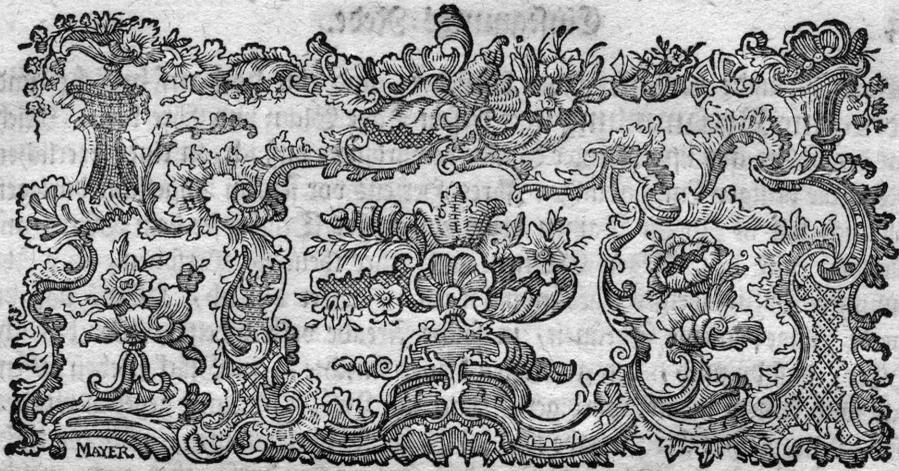
Im Jahr 1740 ist Friedrich

der Erste zum König von Preußen

1740

Im Jahr 1740 ist Friedrich

2




**H**err! sende mir Hülfe vom Heiligthum, und stärke mich aus Zion. Die mächtige Gnade deines Geistes unterstütze meine Seele, daß die ausserordentliche Freude dieses Tages mich nicht verhindere, in dieser Gemeinde deinen Ruhm zu verkündigen. Amen.

**S**o ist denn unser Gebet erhört, unsre Hoffnung erfüllet, und unser Warten Freude geworden. So sehen denn nun unsere Augen den frohen Tag, den wir zu sehen begehret, den Tag, der schon in der Ferne uns so oft ergetet, den Tag seltener Freude und Bönne. So sehen denn heute meine Augen Sie, verehrungswürdigste Eltern, im hochzeitlichen Jubelschmucke, vor dem güldenen Traualtare. Das Licht Ihres Angesichts entdecket, selbst bey milden Freuden-Thränen, Ihr zärtliches und zum Lobe des Höchsten entzündetes Herz: Ihr ganzes Haus empfindet sehr lebhaft das ungemeyne Glück seiner Eltern und Großeltern: eine nicht geringe Anzahl

wehrtre Freunde verstärket Ihre Loblieder; und eine hochansehnliche und vornehme Versammlung leget diesem Tage Glanz und Ehre bey. Mich hat der HErr aus unverdienter Gnade gewürdiget, daß ich, in einer feyerlichen Rede, die heiligen Empfindungen Ihres Herzens vor seinem Angesichte darlegen soll: ich soll in Ihrem Namen heute ein großes Dankopfer dem HErrn anzünden, und den Segen Gottes auf Ihre theureste Personen, und Ihr nunmehr funfzigjähriges Ehebündniß legen. Wer bin ich, HErr, daß du meine Klage, meine Thränen, in solche Freude verwandelst! Wer bin ich, HErr, daß du mich, den geringsten deiner Knechte, ein Glück erleben lassen, das noch keinem meiner würdigern Väter und Brüder im Amte gegeben worden ist. Mit welcher Freude habe ich dieß Geschäfte übernommen, und wie leicht schiene es hier sonst zu reden, wo nur das Herze reden darf: aber auch, welche Schwierigkeit entstehet aus der Empfindung meiner Schwäche, zumahl bey so stark erregten Leidenschaften, und aus der besondern Einschränkung, die die nahe Verbindung fordert, darin ich mit dem hochbegnadigten Jubel-Paare stehe.

Doch Sie haben selbst, hochgeschätzte Beyde, meinen Vortrag in Ansehung des Icktern erleichtert. So viel ich auch, Ihnen zum Ruhme, ohne Schmeicheley reden könnte; so haben Sie mir vielmehr aufgetragen, heute dem HErrn Ehre zu geben, und die Wunder seiner Gnade, die er an Ihnen gethan, zum Preise seines Namens, an diesem Feste zu verkündigen. Für so manche und erhabene Wohlthaten, damit der HErr Ihr ganzes Leben, und Ihre nunmehr so beglückte Jubel-Ehe geschmücket; für so manche Liebe und Treue, die Sie gesegnet und behütet; für so manche Proben einer sonderbaren Vorsehung, die über Sie gewaltet, sehen Sie sich gedrungen, Davids Worte, die er einem Chor hochbegnadigter Frommen in den Mund leget, sich zuzueignen, und mit Dank und Freude anzustimmen:

**Der HErr hat grosses an uns gethan:  
des sind wir fröhlich.**

Diese Worte, die im dritten Verse des hundert und sechs und zwanzigsten Psalms stehen, geben mir die schönste Veranlassung, die Andacht gegenwärtiger Versammlung würdigst zu unterhalten, und die Feier dieses grossen Tages dem HErrn zu heiligen.

**D**er HErr hat grosses an uns gethan: des sind wir fröhlich. So sollten, so würden sich Zions Kinder, nach dem Zeugnisse Davids, einst vernehmen lassen: und zwar, bey Erfahrung einer Begebenheit und Wohlthat, die alle ihre Erwartung übersteigen, und darin alle Welt ein grosses Werk des HErrn erkennen würde. Der König redet im prophetischen Geiste, und weissaget, daß der HErr einst die Gefangenen Zions erlösen würde. v. 1. Gott, dem alle seine Werke von Anbeginn bewusst sind, pflegte die grossen Begebenheiten seines Reiches, sonderlich diejenigen, die in die Zeiten des Neuen Testaments gehören, unter dem Israelitischen Volke, gerne zum Voraus abzuschatten. Hier finden wir den Grund seiner sonderbaren Führung, die wir unter diesem Volke wahrnehmen. Es pflegten auch daher die Propheten, wenn sie von fröhlichen Begebenheiten Israels weissagten, durch dieselbe mit geschärften Augen hindurch zu schauen, und in diesen Bildern die noch herrlichere Gnade des Neuen Testaments zu erblicken. Wenn wir auch also annehmen, daß David bey diesen Worten auf Israels Erlösung aus der babylonischen Gefangenschaft und nachmahligen Errettung aus der Hand ihrer Feinde gesehen; so sahe doch sein Glaubensauge in der Entzückung viel weiter; er sahe auf die Erlösung, die der grosse Gesalbte des HErrn dereinst durch sein Opferblut und durch die siegreiche Predigt seines Evangelii ausführen würde. Auf diese schicket sich die erhabene Beschreibung, die wir von Israels Erlösung in diesem Psalm finden, am allerbesten. Der Prophet redet nemlich von einer Begebenheit, dabey Zions Kinder seyn würden, wie die Träumende, v. 1. da sie das vor Freuden kaum glauben würden, was doch wirklich geschehen: wie etwa Jacob es nicht glauben konnte, daß sein Sohn Joseph lebe: 1 B. Mose 45, 26. wie es Petrus kaum glauben konnte, daß ein Engel ihn aus dem Gefängniß erlöset: Ap. Gesch. 12, 9. wie es die Jünger des HErrn kaum glauben konnten, daß Jesus auferstanden, Luc. 24, 41. den sie doch vor Augen sahen. Nun ist nicht zu leugnen; Israels leibliche Errettung hatte viel wunderbares; aber die dadurch abgebildete noch vielmehr. Von dieser letztern würde es einst, nach Davids Zeugniß heissen: das ist vom HErrn geschehen, und ist ein Wunder vor unsern Augen. Ps. 118, 23. David redet weiter von einer Begebenheit, die in Israel eine ungemeine Freude erregen würde: ihr Mund würde voll Lachens, und ihre Zunge voll Ruhmens werden. v. 2. Jene leibliche Errettung erregte zwar grosse Freude in Zion; aber sie ward doch sehr eingeschränkt, und durch manche widrige Schicksale unterbrochen, die ihren Kindern

bittere Thränen auspresseten: wenn aber die Propheten von der zukünftigen Gnade weisagten, so wissen sie kaum Worte genug zu finden, Zions Freude über das Heil Gottes lebhaft genug zu beschreiben. Der König bemerkt endlich, es würde eine solche Erlösung seyn, darin auch die Völker der Erden den Arm des Herrn bemerken sollten, ja sich gedrungen sehen zu bekennen: **Der Herr hat grosses an ihnen gethan.** v. 2. Ist nun gleich der Name des Gottes Israels auch ehemahls unter manchen Völkern bekannt und geehret worden; so verkündigen nicht nur die Propheten von der Erlösung des Messias, daß alle Welt das Heil Gottes sehen sollte, sondern es ist auch geschehen. Und wenn nun so viel Tausend unter den Heiden dem Erlöser Preis und Ehre gaben, wenn ihr Loblied ertönete: der Herr hat grosses an Zion gethan; hatten denn nicht Zions Kinder noch vielmehr Ursache, dieß Bekenntniß aufzunehmen, demselben beyzustimmen, und den frohen Wiederhall, wie ihn David ausdrückt, hören zu lassen: **Der Herr hat grosses an uns gethan: des sind wir fröhlich.** Ja! so singen die Heiligen um einander, dem Herrn mit Danken. Ps. 147, 7. c. 78, 7. Esr. 3, 11. So singen aber auch, mit jenen Begnadigten, noch immer alle Heiligen, die in der angenehmen Zeit, in den Tagen des Heils leben; zumahl, wenn sie durch sonderbare Wohlthaten erwecket werden, ihr dankbares Herz dem Herrn zum Opfer darzubringen. Lasset uns, mit Uebergang jener besondern Umstände, dieß Loblied der Begnadigten etwas allgemeiner, und alsdenn auch dem heutigen Dank- und Jubelfeste gemäß, betrachten. Wir hören in den Worten: der Herr hat grosses an uns gethan, des sind wir fröhlich überhaupt: **Das Dank- und Freudenvolle Halleluja der Frommen;** und wir werden hören, wie gerecht es an dem heutigen Tage von dem gegenwärtigen Jubel-Paare angestimmt werde.

## I.

**Halleluja!** so singet die Schaar der Frommen, dem Herrn zu Ehren, und singet I. zuvörderst mit Danken. Als Dankbare stehen sie in der lebhaftesten Erkenntniß der grossen Wohlthaten Gottes an sich selbst; sie bewundern die sonderbaren Wege göttlicher Regierung, auf welchen ihnen dieselbe zugeslossen; sie empfinden eine ehrerbietige Hochachtung gegen den, der sie so hoch begnadiget. Zions Halleluja ist ein dem Herrn geheiligtes Dankopfer:

I. Sie,

1. Sie, die Dankbaren, stehen in der lebhaftesten Erkenntniß der grossen Wohlthaten Gottes an sich selbst. Der Herr hat grosses an uns gethan. Sie bezeugen in diesen Worten, daß sie der Wohlthaten Gottes sich erinnern, und sie als überschwenglich groß ihrem Gemüthe vorstellen. Sie reden von Wohlthaten: dieß bringet der ganze Zusammenhang der Rede mit sich: so werden auch die Thaten Gottes, dadurch er unter dem Volk Israel seinen Namen verherrlichtet, mit eben dieser Redensart ausgedrückt. 1 Sam. 12, 24. Was waren aber diese anders, als eine Kette von lauter Gnadenerweisungen, dadurch dessen Glückseligkeit befördert ward? Alle Werke Gottes im Reiche der Natur und Gnaden sind den Heiligen betrachtungswürdig: das besonders, was er an ihnen, was er ihnen gethan, ihnen zu gut, ihnen zum Segen, und wie er mit ihnen so gnädig, so liebevoll, so väterlich verfahren. In der That erblicket auch das Auge der Gläubigen in allen Werken des Herrn, in allen seinen Wegen und Führungen lauter Proben seiner Liebe, lauter Wohlthaten. An statt, daß undankbare Seelen, so wie mit Unempfindlichkeit die grossen Werke Gottes ansehen, also auch nicht merken, wie viel Gutes ihnen der Herr gethan hat, ob sie gleich täglich seiner Liebe genießen: so setzen Christen dagegen ihre edelste Weisheit und den besten Gebrauch der Kräfte ihres Verstandes darin, wenn sie die Zeugnisse der Liebe Gottes bemerken können. Gottes Wohlthaten rauschen ihnen nicht dahin, wie ein Strom dahin fährt, wie ein Schiff, das schnell durch die Wellen fährt, und keine Spur hinterläßt: sie machen einen tiefen Eindruck in ihre Seele, und dieser Eindruck gleicht nicht den Fußstapfen, die der Fuß des Wanderers dem leichten und lockern Sande einprägt, die ein Hauch des Windes zusammen wehet und auslöscht; sie sind vielmehr in die Tafeln ihres Herzens, als in den festesten Marmor, eingegraben, und unauslöschlich. Nein, Gottes Wohlthaten verschwinden ihnen nicht im Genuß, sie bedürfen nicht mühsam von ihnen aufgesucht, und ihrem Gedächtniß erneuert zu werden: sie sind ihnen immer vor Augen, immer gegenwärtig.

Gegenwärtig in ihrer Grösse. Der Herr hat grosses an uns gethan. Diese Grösse wird den göttlichen Wohlthaten mit Recht zugeeignet. Ihr erhabener Ursprung ist der Herr, Jehovah, das höchste und vollkommenste Wesen. Der, der allein groß ist, ist die Quelle aller guten und aller vollkommenen Gaben; und die allgeringste unter denselben hat bey den Heiligen einen

einen besondern Wehrt; weil sie eine göttliche Liebe darin erblicken. Sie werden ihnen aber noch so viel grösser, wenn sie zugleich ihre Augen auf ihre Niedrigkeit richten. HErr, was ist der Mensch, daß du dich sein so annimmst? und des Menschen Kind, daß du ihn so achtest? Ps. 144, 3. so hoch achtest, daß die Majestät deiner Liebe sich zu dem sterblichen, zu dem sündhaften Menschen neiget? und eine jede Wohlthat ist dem demüthigen Christen viel zu groß, daß er sich derselben würdig achten sollte. Sein Bekenntniß ist: ich bin zu gering aller Barmherzigkeit, und aller Treue, die du an deinem Knechte gethan hast. 1 B. Mos. 32, 10. Richten sie ihre Gedanken auf die Menge dieser Wohlthaten; sehen sie, welch ein unzählbares Heer derselben sie umgiebt; wie kein Augenblick vergehet, den Gottes Liebe nicht mit Wohlthun bezeichnet, wie ihnen von allen Seiten Heil und Gnade zuströmet; o so heißt es billig: HErr mein Gott, groß sind deine Wunder, und deine Gedanken, die du an uns beweisest. = ich will sie verkündigen und davon sagen, wiewohl sie nicht zu zählen sind: Ps. 40, 6. so groß ist ihre Menge. Sie sind groß, in dem sie allesamt, entweder auf eine nahe oder entfernte Weise, entweder mittelbahr oder unmittelbahr, zur wahren Glückseligkeit der Menschen, das ihrige beytragen. Dieß ist eine eigenthümliche Grösse der göttlichen Wohlthaten. Ihre Quelle ist allemahl die Liebe, ihr Endzweck das Heil der Menschen. Diese Grösse fehlet oft den Wohlthaten der Menschen, die nicht selten aus einer unlautern Quelle fließen, und oft denen zum Schaden gereichen, welchen sie erzeigt werden. Christen, die das erkennen, bemerken mit geheimen Entzücken die Hoheit, und dieß Erhabene, in dem, was der HErr an ihnen gethan.

Und würden sie auch ein dankbares Halleluja dem HErrn zum Opfer bringen können, wenn es an der Erkenntniß dieser göttlichen Liebe fehlte? Warum schweigen so viel Tausend von dem Lobe Gottes? Ihr unverständiges Herz, das nichts merken will, ihr Herz, das den Wehrt und die Grösse der göttlichen Wohlthaten nicht verstehet, ist schuld daran. Zions Kinder, die, durch die Erleuchtung des Heiligen Geistes, Augen haben zu sehen, können auch nicht unempfindlich bleiben, und ihr Herz wird zum Lobe Gottes entflammt, jemehr es auf die Grösse der göttlichen Liebeserweisungen achtet.

2. Die Dankbaren stehen ferner in demüthiger Bewunderung der sonderbaren Regierung Gottes, durch welche ihnen so viele,

so große Wohlthaten zugeflossen sind. Das Bekenntniß: der Herr hat großes an uns gethan, ist in der heiligen Sprache also abgefaßt, daß es uns nicht nur die großen Thaten Gottes an sich selbst zu Gemüthe führet, sondern uns auch belehret, daß sie auf die erhabenste Weise geschehen. 1 B. Mos. 1. 31. Israels leibliche Errettung, noch mehr, das Heil, das der Erlöser der ganzen Welt gebracht, ist durch Wege einer ganz ungemeynen göttlichen Weisheit ausgeführt worden. So ist alles, was der Herr thut, göttlich groß zu nennen, seiner hohen göttlichen Majestät, seinen herrlichen Eigenschaften gemäß; so erblicket man in den Wegen seiner Regierung, daß durch uns seine Wohlthaten zufließen, Diesen einer anbetungswürdigen Weisheit, einer Weisheit, die ihren besten Endzweck auf die vollkommenste Weise ausführt; eine Weisheit, die oft schon vom Weiten her die sonderbarsten, und oft niedrigstseheinende Begebenheiten als Mittel anwendet, und auf solche Art, wider aller Menschen Gedanken, ihren Rath zur Ausführung bringet, daß jedermann mit Bewundern und Erstaunen sagen muß: Das hat der Herr gethan. Ps. 64, 10. 11. So sind freilich Gottes Gedanken höher, denn der Menschen Gedanken, und seine Wege, denn der Menschen Wege: Jes. 55, 8. so ist er wundersam in seinem Thun; unser Herr ist groß, und von grosser Kraft, und ist unbegreiflich, wie er regieret. Ps. 147, 5. Dadurch erhalten göttliche Wohlthaten einen sonderbahren Behrt. Josephs Erhöhung zeuget allerdings von Gottes grossen Güte, die diesen ihren Liebling mit Ehre und Glückseligkeit bekronet; aber sehen wir auf die Wege der göttlichen Vorsehung, die so manche Dinge wunderbahz zu diesem Endzweck vereiniget, so steigt sie erst zu einer ungemeyner Höhe. Wie oft können erleuchtete Christen dieses in ihrer Führung wahrnehmen. Und wie wäre es möglich, daß nicht darüber eine heilige Bewunderung in ihnen entstehen sollte? So bald sie nur anfangen, den Wegen nachzudenken, auf welchen der Herr sie geführt, merken sie bald, daß die Weisheit, die sie geleitet, jenem Strom ähnlich sey, den Hesekiel fließen sahe, der immer zunahm, je weiter er in demselben fortgieng, und der zuletzt eine Tiefe erlangte, die nicht zu ergründen war. Hes. 47, 3 - 5. Ja! wie bald werden wir gedrungen werden, mit Paulo auszurufen: o welch eine Tiefe! Röm. 11, 33. und mit David: Herr, wie sind deine Werke so groß, deine Gedanken so sehr tief, Ps. 92, 6. solch Erkenntniß ist mir zu wunderlich und zu hoch, ich kanns nicht begreifen! Ps. 139, 6. So wird der Gläubigen dankbares Halleluja mit einer edlen

Demuth begleitet. Sie empfinden Gottes Größe und ihre Schwäche; sie beten daher die Vorsehung an, die sie nicht begreifen, und halten sich viel zu unwürdig, daß eine solche Weisheit sich zu ihrem Heil beschäftigt.

3. Dankbare Seelen empfinden endlich eine ehrerbietige Hochachtung gegen den, der so große Dinge an ihnen gethan hat. So schätzbar auch wahren Heiligen Gottes Wohlthaten sind, so bleiben sie doch nicht bey denselben stehen. Sie lassen sich dadurch zu der Quelle leiten, woraus dieselben ihnen zufließen, zu dem, dessen Güte und Weisheit sich an ihnen verherrlicht: und Gott, der Geber alles Guten, wird groß in ihren Herzen. Wir dürfen nicht zweifeln, daß in dem Bekenntniß: der Herr hat grosses an uns gethan, hierauf gesehen werde. Hier finden wir das Wort, dessen Maria sich bediente, als sie voll Entzücken über die ihr erwiesene große Gnade ausrief: meine Seele erhebet den Herrn: Luc. 1, 46. und darin sie sich als eine würdige Tochter Davids erwies, der in gleicher Absicht sprach: Ich will dich erhöhen mein Gott! Ps. 145, 1. So verstehen wir erst recht das Loblied der Heiligen: der Herr hat grosses an uns gethan. Er ist groß in ihm selbst, groß in seinen Wohlthaten, groß in seinen Wegen; aber auch groß in unsern Herzen und in unsern Augen. Gott kann freilich niemahls in seiner Größe steigen. Er ist Jehovah, unendlich vollkommen. Seine Wohlthaten, seine wundervolle Regierung erweisen ihn wohl als den Erhabenen. Er selbst aber erhält dadurch keinen Wachsthum seiner Ehre. Noch vielweniger darf denn der sterbliche Mensch gedenken, daß er vermögend seyn sollte, ihn in einem solchen Verstande zu erhöhen, als es unter Menschen gehet: aber es zeigt doch ihre Schuldigkeit an, daß Gott, der über alles erhaben, auch in ihrer Seele groß und erhaben seyn müsse. Die Heiligen unterscheiden sich darin von den Sündern. In den Augen dieser letztern sind oftmahls viele Dinge grösser, als der Herr, der doch ihre ganze Hochachtung verdient. Der Stolze, der sich selbst erhebet, kann dahin verfallen, (so tiefer Fall eines Menschen!) daß er Gott in seinen Tücken für Nichts hält: Ps. 10, 4. für Nichts den, der doch Alles ist; und so vergisst er bey den Wohlthaten, die er genießet, und bey den offenbahrsten Spuren seiner wundervollen Regierung, seines Gottes, seines Wohlthäters. Bey jenen aber, den Heiligen, erregt die Betrachtung seiner Werke und Wohlthaten eine heilige Ehrfurcht vor der Majestät seiner Weisheit, Macht und Liebe. Sie bewundern seine Werke;

Werke; aber sie machen den gerechten Schluß, wie viel grösser der seyn müsse, der also wirket. Sie ergehen sich mit Recht über so unleugbare Zeugnisse seiner herrlichen Güte, aber er selbst ist ihnen doch unendlich höher. Sagen sie mit David: groß sind deine Wunder und deine Gedanken, die du an uns beweisest, so setzen sie auch hinzu: **dir Herr ist nichts gleich; Ps. 40, 6.** du bist und bleibest dennoch unser höchstes Gut, unsre höchste Freude, unser Alles. Und diese Empfindung der Seele ist der heiligste Dank, den sie ihm darbringenet. Dieß Halleluja ist ihr größtes Opfer.

Dieß Halleluja singen daher die hochbegnadigten II. mit Freuden. Der Herr hat grosses an uns gethan: **des sind wir fröhlich.** Wir nennen diese ihre Freude billig eine gerechte, eine grosse, eine heilige, eine fort-daurende Freude!

Ihre Freude ist gerecht. Welche Freude wäre denn eine gerechte Freude zu nennen, wenn es diese nicht wäre? Diese, dazu sie von allen Seiten so starke Reizungen haben. Gott ist die Liebe; und es ist seinem Liebeswillen ganz gemäß, daß wir uns unter einander zur Freude aufmuntern sollen. Freuet euch in dem Herrn allewege, und abermahl sage ich: freuet euch. Phil. 4, 4. Es ist sein Befehl: siehe, ich habe dir geboten, daß du getrost und freudig seyst. Jos. 1, 9. Würde der Herr unser Leben mit so vielen Wohlthaten krönen, würde er so viel und grosse Dinge uns erfahren lassen, wenn es sein Wille wäre, daß wir unsere Tage in stetem Kummer dahin bringen sollten; oder, wenn der Gedanke derer Grund hätte, die vermeinen, das Christenthum mache ihre Freunde nur traurig und schwermüthig? Und würden wir nicht die Liebe beleidigen, wenn wir, bey so manchen Ursachen der Freude, mit Vorsatz in den Höhlen der Schwermuth und Traurigkeit verbleiben wollten? Gott ist auf unsre Freude bedacht, und segnet uns mit seiner Hand; und wir sollten uns also verhalten, als wäre uns nichts grosses wiederfahren. Gottes Wohlthaten befördern unsre wahre Glückseligkeit, und wir wären unsre eigne Feinde, und wollten uns nicht freuen, das ist, nicht glücklich seyn. Sollten denn so viele Zeugnisse seiner Liebe in unsern Augen so gering geachtet, so verkehrt von uns angewendet, oder gar an uns verlohren seyn? Uns reizet die wundervolle Regierung Gottes, die bey seinen Wohlthaten sich verherrlichtet, noch so viel stärker. Wer ihr achtet,

der hat eitel Lust daran. Ps. III, 3. Wie angenehm ist das Spiel der ewigen Weisheit auf dem Erdboden, sonderlich unter ihren Kindern. Welch eine Entzückung ist es für den aufmerksamen Geist, wenn er den Ausgang der Wege Gottes entdecket, und, wie Gott seinen Rath allemahl herrlicher und besser ausführe, als man es gedenken und erwarten können. Wir müßten von dem, was wahrhaftig schön ist, keine Empfindung haben, wenn wir hier unempfindlich blieben. Wird der Dankbare auf Gott selbst bey seinen Wohlthaten geführt, o wie gerecht ist denn die Freude an dieser wesentlichen Liebe! so heist es: mein Leib und Seel freuen sich in dem lebendigen Gott. Ps. 84, 3. Erhebet ein Gläubiger mit Maria dem Herrn, so freuet sich auch sein Geist des grossen Heilandes. So bleibet es ja die höchste Schuldigkeit eines Begnadigten, ein Freudenopfer seinem Wohlthäter darzubringen: er würde sich versündigen, wenn er so starke Reizungen unfruchtbar bleiben ließe. Werden andere, die das Werk des Herrn an uns wahrnehmen, erwecket, Gott zum Preise zu bekennen: der Herr hat grosses an ihnen gethan; so sind wir deshalb so vielmehr fröhlich, wir, die wir seiner Güte geniessen, und unsre Wohlfahrt dadurch befördert sehen. Jauchzet der Himmel selbst vor Freuden, wenn der Herr die Erde segnet, so wäre nichts ungerechter, als wenn wir, die des Segens gewürdiget werden, an unsern Freudenliedern es ermangeln lassen sollten. Nein der Herr hat = = des sind wir fröhlich! und mit Recht ist diese Freude:

2. Eine grosse Freude. Eine billige Uebereinstimmung: grosse Wohlthaten, grosse Freude. Die Vorstellung eines hohen Guts, dergleichen auch die leibliche und geistliche Erlösung Israëls war, muß einen Begnadigten so viel mehr entzücken; wenn traurige Begebenheiten vorhergehen, die den Geist mit manchem Kummer erfüllen, und deren Ausgang kein menschlich Auge erblicken kann. Wenn der Herr alsdenn den Nebel plötzlich zerstreuet, und nach dem Ungewitter die Sonne wieder leuchten läßet, so dringet die Freude so viel tiefer ins Herz, und die Freudentlieder haben alsdenn ein so viel stärkeres Feuer. Dieß waren eben die Umstände Zions, darin es David vorstellet. Gefangen, gebunden harrete es auß Licht; und es ward immer finsterer. Aber der Erlöser kömmt, und in der Erlösung das Heil, und nun singen die Erlöseten: des sind wir fröhlich. Hier stehet auch ein Wort, das nicht nur den fröhlichen Muth des Herzens, und eine Freude anzeigt, die die Seele durchdringet

durchdringet und gleichsam überströmet: sondern die so groß ist, daß ihre Fülle ausbricht und sich zu Tage legt: eine Freude, da man in einer fröhlichen Zusammenkunft sich zum Lobe Gottes vereiniget, Freudenlieder auch unter dem Schall der Trommeten, und allerley lieblichen Saitenspiels singet, und sonderbare Freudenbezeugungen anstellet. Esth. 9, 19. Jes. 12, 6. c. 44, 23. Jes. 14, 11. So pflegte das erfreute Herz Davids in die feurigsten Loblieder auszubrechen: so pflegte er andre aufzufordern, mit ihm den Namen des Gottes Israels zu preisen. Preiset mit mir den Herrn, und laßt uns mit einander den Namen des Herrn erheben. Ps. 34, 4. Kommt herzu, laßt uns dem Herrn frohlocken und jauchzen dem Hört unsers Heils: Ps. 95, 1. und Harfen und Cymbeln und Posaunen und Pauken musten die Freude, die grosse Freude seines Herzens, öffentlich bezeugen. Ps. 98, 5. 6. c. 150, 3-6. Ja, alles dieses war ihm noch zu wenig; er forderte die ganze Natur auf, und selbst das Chor der himmlischen Heerschaaren, seinen Wohlthäter zu besingen. So erkennen die Heiligen sich verbunden, die starken Empfindungen ihres erfreuten Herzens auf alle mögliche Weise auch äusserlich und öffentlich an den Tag zu legen. Sie erwecken sich so viel mehr dazu; denn diese ihre Freude ist:

3. Eine heilige Freude. Unmöglich kann eine Freude dem Herrn mißfällig seyn, die so gerechte Ursachen hat; dazu sein heiliges Wort uns nicht nur auffordert, sondern die selbst von dem Geist der Freuden in den Herzen der Gläubigen erregt und unterhalten wird. Da die Worte Davids vom Geist der Weisheit eingegeben sind; so dürfen wir nicht zweifeln, daß, da es eigentlich heisst: wir sind fröhlich geworden, fröhlich gemacht, uns der erhabene Ursprung dieser Freude zu Gemüthe geführt werde. Und wie könnte eine solche Freude anders, als heilig seyn, wie sie denn auch mit einem Worte ausgedrückt ist, daß die gute Gemüthsbeschaffenheit einer Seele, die davon belebet wird, zu erkennen giebt. Es hat allerdings die Freude eines Christen einen edlen Vorzug vor dem fröhlichen Wesen eitler und irdischgesinnter Menschen. Dieses ist nicht selten sündlich, ausschweifend, und dem Geprassel angezündeter Dornen zu vergleichen. Amos beschreibt die sündliche Freude der Welt in ihren eitlen Zusammenkünften, im Singen Gott mißfälliger Lieder, im Mißbrauch der Gaben Gottes, auch des edlen Saitenspiels zur Beförderung einer üppigen Fröhlichkeit. Amos 6, 5. 6. Sie kennet nicht die reine, die heilige, die Gott gefällige Freude eines Christen, die durch den

Geist Gottes erregt wird, wenn er seine Liebe in ihre Herzen ausgießet; und die seiner Ehre geheiligt ist. An dieser hat der Herr ein gnädiges Wohlgefallen; er wohnet unter dem Lobe Israels, Ps. 22, 4. und wenn es von heiligen Lippen ertönt, so heist es mit Recht: Es ist ein köstlich Ding dem Herrn danken, und lobsingend deinem Namen, du Höchster, Ps. 92, 1. Solch Lob ist lieblich und schön, Ps. 147, 1. Endlich nennen wir diese Freude nicht ohne Grund:

4. Eine fortwährende Freude. Was Gott damals an Zion gethan, als es in dieß Loblied ausbrach: Der Herr = = des sind wir fröhlich; das war eine Begebenheit, die für die Folgezeit sehr viel erspriessliches in sich faßte. So oft es sich seiner Erlösung erinnerte, so oft hatte es Gelegenheit, seinem Gott zu singen: und da Gott in Kraft derselben niemahls müde geworden, sein Volk zu segnen, wie sollte den dasselbe ermüden seinen Wohlthäter zu loben. Zwar kamen wohl nachmahls Stunden der Leiden, und die Freuden-Sonne schien unter zu gehen, (heilig und wundervoll ist die göttliche Regierung!) und David bemerket es selbst in dem folgenden; aber er bemerket auch, daß in solcher Führung der edle Saame der Freude verborgen liege. Sie gehen hin, und weinen, und tragen edlen Saamen, und kommen mit Freuden, und bringen ihre Garben, v. 6. Dieß ist abermahl ein kostbares Vorrecht der Freude begnadigter Christen. Ihre Freuden-Sonne gehet wahrlich niemahls unter; wenn gleich Wolken und Nebel sie eine kurze Zeit verdecken können. Gottes Liebe, der wahre Grund aller heiligen Freude, steht ihnen ewig feste. Ihr geschärftes Auge erblicket, auch in schmerzlichen Begebenheiten, Wohlthaten; und was hier ihrem Auge verborgen bleibt, setzet einst die Ewigkeit ins helle Licht. Sie freuen sich also im Herrn allerwege. Sie sind am guten Tage guter Dinge; Pred. 7, 15. und da sie auch den bösen Tag für gut nehmen, so kann nichts ihre Loblieder unterbrechen; wenn auch dabey ihre Thränen von ihren Wangen fließen. Gott bleibet ihnen in seiner Liebe immer gegenwärtig. Die Wohlthaten vergangener Jahre sind ihnen unvergessen: das gegenwärtige Gute macht einen tiefen Eindruck in ihre Seele, und das zukünftige Heil nennet der Glaube schon sein Eigenthum. Welch ein Grund fortwährender Freude! So ist das Lob Gottes immerdar in ihrem Herzen und in ihrem Munde: so spricht der auf ewig Gesegnete nicht nur mit David; Ich will den Herrn loben, so lange ich lebe,  
und

und meinem Gott lobsingend, weil ich hier bin: Ps. 146, 2. c. 34, 2. erfreuet sich schon auf die Ewigkeit, da sein Halleluja ununterbrochen fortgehen, und in seiner ganzen Vollkommenheit erschallen wird. Alsdann wird eine ewige Freude die Glückseligen ergreifen; dann wird ihr Mund voll Lachens, und ihre Zunge voll Ruhmens werden: und wenn alsdann ihre Herrlichkeit vor aller Welt, ja vor den Engeln Gottes, wird offenbahr werden: wenn diese an ihnen die Wundergüte Gottes erkennen, und zum Lobe Gottes werden sagen müssen: Der Herr hat großes an ihnen gethan; so wird dieß Loblied von ihren verklärten Lippen wiederschallen: **Der Herr hat großes an uns gethan: des sind wir fröhlich.**

## II.

Dieß sind einige Gedanken, die die fürtrefflichen Worte Davids veranlassen haben, und die dieß gegenwärtige höchstbeglückte Jubel-Paar an dem heutigen Tage sich mit besonderm Rechte zueignet.

Eine Hochansehnliche und Vornehme Versammlung erblicket nemlich, zur Feier Ihres Jubel-Hochzeit-Festes, den Wohllehrenvesten, Großachtbaren, und Wohlvornehmen Herrn, Herrn **Christoph Lüttmann**, eines Hochansehnlichen Collegii der Herrn Oberalten würdigen Seniore, und der Kirche zu St. Petri ältesten Leichnams-Geschwornen; und Dessen theureste Ehegattin, die Groß-Ehr- und Tugendbegabte Matrone, Frau **Anna Maria**, Herrn **Matthias Muzenbechers**, weiland Hochansehnlichen Mitgliedes eines Hochedlen und Hochweisen Raths der Stadt Hamburg, und Dessen mit Ihm in der Ewigkeit triumphirenden Ehegattin, ältesten Frau Tochter; meine bis in den Tod zu verehrende allertheuerste Eltern. Den herzlichsten Antheil, den Sie Allerseits, an der Feier dieses seltenen Tages, geneigt zu nehmen beliebet, und den die Freude Ihres Angeichts, und so mancher feuriger Wunsch bereits an den Tag gelegt, diesen frohen Antheil kann ich mit Recht als ein freyes und einstimmiges Bekenntniß derselben ansehen, daß sie mit Ueberzeugung von diesem hochbegnadigten Jubel-Paare ausrufen: **Der Herr hat großes an ihnen gethan.** Und wie sollten denn nicht Sie selbst, Sie, denen Gott diesen Tag zur Freude gemacht, Sie, die der Herr zum Segen gezeiget hat, so vielmehr, so viel stärker

stärker dieß Bekenntniß erwiedern, und mit Dank- und Freude erfülltem Herzen solches bestätigen müssen: **Der Herr hat grosses an uns gethan: des sind wir fröhlich.** Und so steigt auch unser lautes Halleluja in vereinter Andacht gen Himmel.

Das mir aufgetragene Geschäfte dieses Tages fordert zunächst von mir, die so gerechten Ursachen dieses freudigen Dankopfers zu erzehlen: zu erzehlen, wie **grosse Dinge** der Herr an Ihnen gethan, und wie gerecht es sey, heute fürnehmlich Preis und Ehre zu bringen. Aber in **welch grosses Feld** würde ich mich begeben, wenn ich die mannigfaltigen und sonderbaren Proben der **Vorsehung**, die über dieses **wehrte Ehe-Paar**, bis in dessen graues Alter, gewaltet, nur zu berühren, mich unterwinden wollte, geschweige, wie sie es würdig sind, gebührend zu erheben. Wie bald würde ich genöthiget seyn, mit David zu bekennen: **ich will davon sagen, wiewohl sie nicht zu zählen sind.**  
Ps. 40, 6.

Reichte nicht Ihr heutiges **Ehe-Jubel-Fest** uns eine genugsame Veranlassung zur Freude und zum Lobe Gottes dar: so würde ich zum Preise Ihres erhabenen Wohlthäters rühmen müssen, daß seine Gnade sich an Ihnen schon in den **ersten Jahren** ihres Lebens sehr verherrlichtet; seine Gnade, die den vollen Segen der Evangelischen Religion durch das Bad der Wiedergebuhrt auf Sie gelegt; seine Gnade, die Sie zur edelsten Weisheit, zur seligen Erkenntniß Ihres theuresten Erlösers geführt; seine Gnade, die auf dem Wege der Gerechtigkeit Ihre Führerin gewesen, daß Sie auf demselben Ihre graue Haare, diese Krone der Ehren, gefunden; Sprüchw. Sal. 16, 31. seine Gnade, die auch in manchen Trübsalen Ihnen Trost und Stärke verliehen, und Sie zum gewissen Antheil der zukünftigen Herrlichkeit vorbereitet. Ja wohl! Sie waren gepflanzt am Hause des Herrn, und noch grünen Sie in den Vorhöfen unsers Gottes, daß Sie, ob Sie wohl alt worden, dennoch blühen, fruchtbar und frisch sind; Ps. 92, 14-16. der Kirche Gottes zur Zierde, dem Vaterlande zum Erspriessen, Ihrem Hause zum Segen, fürnehmlich, Gott zum Preise, daß Sie verkündigen, daß der Herr so fromm ist, Ihr Hort, und ist kein Unrecht an Ihm, daß vielmehr seine Wege eitel Güte und Wahrheit, und von Ihnen in Demuth anzubeten sind. Dieß Lob Gottes, dieß Halleluja, würde

würde noch mehr erhöht werden, wenn ich die Vorsehung preisen sollte, die Sie von solchen Eltern lassen geböhren werden, die Gottseligkeit, Ehre und Ansehn geschmückt; und Ihnen ihren Segen hinterlassen: denn, Salomo sagt: **Der Kinder Ehre sind ihre Väter:** Sprüchw. Sal. 17, 6. wenn ich dessen gedenken wollte, daß Gott Ihnen das von ihm so hoch begnadigte Hamburg zum gesegneten Vaterlande beschieden, an dessen Vorzügen Sie einen nicht geringen Antheil gehabt, und dessen dauerhafte Glückseligkeit Ihre Freude, und der stete Wunsch Ihres Herzens gewesen. Ich könnte den Segen des Herrn preisen, der auf die Handlung des jetzigen Herrn Jubel-Bräutigams geruhet, und die derselbe vor einigen Jahren mit innigst gefährter Seele, unter dem Lobe seines mildesten Wohlthäters, seinen Kindern mit segnenden Händen übergab, um desto mehr dem Vaterlande, und dem alleredelsten Geschäfte, der näheren Zubereitung auf die Ewigkeit, bey mehrerer Ruhe, Zeit und Kräfte zu weihen. Auch in diesem allen würde Herz und Mund mit Ueberzeugung ausrufen müssen: **Der Herr hat grosses an uns gethan.**

Wäre dieser Tag nicht gänzlich von Ihnen, hochgeschätzte Beyde, der Ehre Gottes geweiht, wie vieles könnte ich anführen, was Ihnen selbst und Ihren Tugenden zum Ruhm gereichen würde: Tugenden, die Sie lieber in die Stille ausüben, als deren Lob von andern, am wenigsten heute aus meinem Munde, hören mögen. Wie bequem wäre sonst die Gelegenheit, von der Führung des Ehrenamtes zu reden, damit der Herr das Haupt des so hochehreteten Greises geschmückt. Doch, es sey zum Preise des Höchsten gerühmet, der Denselben unter allen seinen Brüdern hervorgezogen, und Ihn würdig geachtet, seinem Vaterlande, dessen Name Ihm allezeit theuer und heilig ist, auf verschiedene Weise zu dienen, und endlich auch seinen Stuhl zu den Stühlen der **Ehreversten Väter** geset, zu der **Krone der Alten**, deren Weisheit und Erfahrung, deren Eifer und Treue mit der unermüdeten Sorgfalt eines **Preiswürdigsten Magistrats** vereinigt, Hamburgs Ehre und Wohlfahrt unter göttlichem Segen zu unterstützen und zu befördern, sich rühmlichst angelegen seyn lassen. Was für eine gnadenreiche Vorsehung ist es, die Denselben in dieser wichtigen Würde schon mehr als zwey und zwanzig Jahre erhalten, zu einem zweymahligen Präsidate berufen, und Denselben heute das sonderbare Vergnügen gönnet,

E

die

die treuen Mitgehülften seines Amtes, als Zeugen seiner Freude, und sein Lob und Halleluja auch durch Sie verstärkt zu sehen.

Ohn' Doch, dieß heutige Jubelfest führet unsere Gedanken insonderheit auf das mannigfaltige Gute, damit der HErr Ihr nunmehr fünfzigjähriges Ehehindniß gesegnet. Wer muß es nicht für eine sonderbare gnädige Vorsehung erkennen, wenn sie Herzen mit einander verbindet, die Gottesfurcht und Tugend für ihren köstlichsten Schmuck achten; Herzen, die in der zärtlichsten Zuneigung gegen einander ein unaussprechliches Vergnügen, und, bey den Mühseligkeiten dieses Lebens, darin gewissen Trost und Erquickung finden. Was gleichet dem Ehestande, der uns ein sichtbares Bild der Liebe zwischen Christo und seiner Gemeine, ob wohl nur in schwachen Zügen, darstelllet. Ephes. 5, 23. 24. So ist der Bund der Ehe ein heiliger Bund, der ewigen Liebe wohlgefällig, eine Quelle mannigfaltiger Freude, eine Lust der Engel, ein Segen für die Welt. Dieß ist der Ruhm Ihrer Ehe und ein neuer Grund zum Lobe dessen, der Sie so glücklich verbunden.

Erkläret es der Geist Gottes selbst für einen Segen; wenn Ehegatten ihr Bild in Kindern erblicken: Ps. 128, 6. spricht Salomo: Der Alten Krone sind Kindes Kinder, Sprüchw. Sal. 17, 6. so müssen Sie sich auch darin als Gesegnete des HErrn erkennen, ihm zum Preise. Pranget gleich Ihr Stammbaum nicht mit so vielen Aesten und Zweigen, als der Stammbaum Ihrer wehrtesten Eltern, und einiger andern, die bey ihrem Leben gar außerordentlich ihr Geschlecht vermehret gesehen. Gefiel es dem Rathschluß Gottes die Helfte Ihrer Ehepflanzen, eine, da sie noch nicht auf der Welt gegrünnet, die andere, da sie Gott zum neuen Stamme Ihres Hauses machen wollte, ins Gefilde der Ewigkeit zu versetzen: so ist nicht nur dieser letzten Stelle, durch eine Ihnen wehrtegeachtete Schwieger-Tochter, ersetzt worden, die nebst Ihrem Ehegatten, durch eine wahrhaftig kindliche Liebe und Hochachtung Ihrer völligen Zuneigung sich würdig gemacht; sondern es sind nebst ihnen zweene Söhne und eine der ersten ähnliche Schwieger-Tochter, sammt neun Kindes-Kindern, nachdem schon zehn der letztern in die Vollkommenheit eingegangen, bis auf den heutigen Tag Ihre Krone, Ihre Freude. Ja! mit innigstem Ergeßen erblicke ich euch,  
(ach!

(ach! daß ich nicht auch heute Dich erblicken sollen, die Du die Lust meiner Augen und die Freude meines Herzens, und des heutigen Jubel-Paares treu-ergebenste und von Demselben sehr geliebte Schwieger-Tochter warst = = = Doch kein trauriger Gedanke soll unsre heutige Freude stören!) Ja! mit Freuden erblicke ich euch, Ihr mit mir so nahverbundene Genossen dieser seltenen Jubel-Freude. Was euer Herz empfindet, sagt mir das meinige: und wir verbinden uns billig heute, unsere Herzen voll zärtlicher Dankbegierde für so manche Liebe und Treue, voll Ehrerbietung und Gehorsams, voll Wünschens und Betens unsern würdigsten Eltern und Groß-Eltern darzulegen, und aus allen Kräften uns zu vereinigen, daß Ihr Segen immerdar auf uns ruhe, und Sie noch ferner über das Wohl-ergehen Ihres Hauses, über diesen wahren und grossen Segen Ihres Ehestandes, dem HErrn Preis und Ehre bringen mögen.

Eine besondere Glückseligkeit giebt diesem Ehebündniß die nunmehr funfzigjährige Dauer desselben, die uns durch Gottes übergroße Gnade den heutigen Jubeltag gebracht hat. Je ungemeiner das Glück treuverbundener Herzen im Ehestande zu nennen; desto schmerzlicher ist die frühe Trennung derselben, wenn sie gleich nach einer allzeit heiligen und gnädigen Vorsehung erfolgt. Wie vieles könnte ich davon sagen! So viel preiswürdiger aber ist die Gnade, die gottselige Ehen mit vielen Jahren krönet, und sie dadurch an Wohlthaten reich, und sie ihrem Geschlechte, und dem gemeinen Wesen und der Kirche Gottes so viel ersprieslicher macht. Dies ist der Segen Ihrer Ehe, hochbejahrte Beyde. So stehet nun Ihr Bündniß feste, und die Feier dieses hochzeitlichen Tages fordert keine öffentliche Erneuerung und Bestätigung desselben von Ihnen. Funfzig Jahre reden stark genug von Ihrer unverrückten und bis in den Tod einander zugesagten Liebe und Treue; und diese wohlgeprüfte Treue, und diese durch so manche Jahre bewährt erfundene Liebe darf keiner Frau-Dinge, ein so wohl gegründetes Bündniß weiter zu versiegeln. Je mehrere Glückseligkeit Sie selbst hierin erblicken, destomehr werden Sie zum Preise Gottes sagen müssen: Der HErr hat grosses an uns gethan.

Haben göttliche Wohlthaten schon an sich selbst so viel Annehmliches, daß die bloße Erinnerung derselben gottselige Herzen zur schuldigen Dankbarkeit

zu reizen vermögend ist; so sind sie noch so viel mehr dazu geschickt, wenn die sonderbahren Wege der göttlichen Führung dabey bemerkt werden, unter welchen sie uns wiederfahren. Das müssen wir auch in Absicht des heutigen Festes billig rühmen. Ich werde nur einige Proben davon berühren.

Die Erlebung des heutigen Tages ist gewiß für eine so viel grössere Wohlthat Gottes zu achten; je weniger seit vielen Jahren der Anschein dazu gewesen; daß vielmehr die angenehme Hoffnung manchemahl schiene vernichtet zu werden. Zwar ist es an dem, Gott hat den heute so erfreueten Jubel-Greis darin auch zum seltenen Denkmaal seiner Güte gemacht, daß er Demselben, bey seinem fast achtzigjährigen Alter, eine so dauerhafte Gesundheit verliehen, deren wenige sich zu erfreuen haben: so daß Derselbe schon vor einiger Zeit, seiner funfzigjährigen, und durch keine sonderbahre Krankheit unterbrochenen Gesundheit wegen, ein noch selteneres Jubelfest hätte feiern können. Inzwischen erinnern wir uns auch heute billig, zum Preise Gottes, daß seine mächtige Hand vor mehr als dreißig Jahren gar sonderbar dessen Leben beschützet, als es in Gefahr stand, auf unsern sonst so sichern Gassen, Ihm durch die Hand eines wahnsinnig gewordenen Freundes, durch einen mörderlichen Stahl, entrissen zu werden. Hätte das Aufsehn des HErrn damahls nicht seinen Odem bewahret, so wären schon damahls unzählige Wohlthaten und das heutige schöne Fest zugleich verschwunden. So aber heist es ist, nach dreyßig Jahren, noch also: Lobe den HErrn meine Seele, den HErrn, der dein Leben vom Verderben erlöset, und dich krönet mit Gnade und Barmherzigkeit. Ps. 103, 5. O HErr, ich bin dein Knecht, ich bin dein Knecht, deiner Magd Sohn, du hast meine Bande zerrissen; Ps. 116, 16. Bande des Todes, die mich schier umfassen hatten. So wenig Unfälle sonst von Seiten des unter dem Schutze Gottes bewahrten Greises, die Hoffnung, diesen Tag zu erleben, schwächeten; desto mehrere und gefährlichere droheten dem Leben der heutigen höchstbeglückten Jubel-Braut und diesem fröhlichen Feste; so daß alle, die Sie heute vor dem guldnen Traualtare sehen, ein kaum gehofftes Glück, und eine desto grössere Wundergüte Gottes darin erkennen. Sie aber singen Beyde, was sie oft zu rühmen pflegen: Die Güte des HErrn ist's, daß wir nicht gar aus sind, seine Barmherzigkeit hat noch kein Ende:

Ende; sie ist alle Morgen neu: und seine Treue ist groß. Klagl. 3, 22. 23. Ja! der HErr hat grosses an uns gethan!

Sonderbahr ist das Glück dieses Tages zu nennen; da der jetzige Herr Jubel-Bräutigam der Erste in seinem angesehenen Orden seyn sollen, der diesen Tag auf eine so feierliche Art begehe. Die genaueste Nachfrage hat noch keinen Vorgänger entdeckt: desto herzlicher ist zu wünschen, daß so viel mehrere demselben folgen mögen, und die zum Theil nahe Hoffnung einiger ansehnlichen Glieder desselben, eine ähnliche Freude zu erfahren, nach göttlichem Willen, in ihre Erfüllung gehe.

Wer wird nicht aber erwarten, daß ich der besondern Führung Gottes gedenke, die das gegenwärtige Jubel-Paar heute das erleben läßt, was vor vier und zwanzig Jahren dessen würdigste Eltern auch erlebt. Damahls war es, als ein Hochedler und Hochweiser Rath das Ehe-Jubel-Fest Seines wehrteachteten Mitgliedes mit Seiner ansehnlichen Gegenwart beehrte, und das Mugenbecherische Haus über das Glück seiner Stamm-Eltern im HErrn fröhlich war. Und heute sind noch Einige aus jenem hohen Orden, und manche Freunde gegenwärtig, mit der ganzen ansehnlichen Versammlung das Glück ihrer Kinder zu bewundern, und für den auf Sie vererbten Segen den Namen des Höchsten zu preisen. O! wie sehr wird dadurch die heutige Feier erhöht, unsre Freude, unser Lob und Halleluja. Was ist es Wunder, wenn bey Erwekung dieser ganz ungemeynen, und in dieser Stadt noch nie erlebten, Begebenheit, die zärtlichsten Freudenthränen fließen: und der Dank des also erhabenen Jubel-Paars ertönet billig in den Worten Mosis: Das ist mein Gott, ich will ihn preisen: er ist meines Vaters Gott; ich will ihn erheben. 2 B. Mose 15, 2.

Und so erhöht sich Gott in ihren Herzen; da sie in so manchen und grossen Wohlthaten Ihn selbst, Ihn in seiner Liebe, die Sie gesegnet, in seiner Macht, die Sie gestärket, in seiner Weisheit, die Sie so wunderbahr auf diese Stufe des Glückes geführt, erkennen und erfahren; und Ehrfurcht, und Hochachtung, und Demuth, und Liebe, und Lob und Dank erfüllet Ihre Seele, vor dem Angesicht Ihres so hoch erhabenen Gottes. Er ist und bleibet selbst Ihrer Seelen höchstes Gut.

Müssen Sie nun, hochgeschätzte Bende, in Absicht des frohen Ehe-Jubel-Festes um so mancher Ursachen willen bekennen: Der Herr hat grosses an uns gethan: wohl an, so heisse es auch ferner: **Des sind wir fröhlich.** Ja! die Freude ist gerecht: unzählliche Wohlthaten fordern sie, und gar unempfindlich seyn, wäre Sünde. Zwar wünschten wir alle von Herzen, daß die Feier dieses Freuden-Festes nicht zu einer Zeit eingefallen wäre, da viel tausend andere Tage des Leidens, der Furcht und des Schreckens erfahren, da manche, vielleicht sehr vergnügte, Ehe durch die bejammernswürdigste Ueberschwemmung und durch das traurige Schicksal eines blutigen Krieges getrennet worden. Wir nehmen billig den herzlichsten Theil an diesem so ausgebreiteten und zu befürchtenden Elende; wir gestehen, daß auch der flüchtige Blick, den wir nur dahin richten, die lebhafteste Empfindung unserer Freude einigermaßen unterbricht; sie selbst aber die Freude bleibt dennoch heute unsere Pflicht, unser Opfer, das wir dem Herrn bringen müssen, unser Dienst, den er sich wird in Gnaden wohlgefallen lassen. Niemand wird demnach unsre Freude tadeln, unsre so billige Freude: sie ist vom Herrn erregt, sie soll ihm heilig seyn. War im Alten Testament das funfzigste Jahr dem Herrn nach seiner eignen Verordnung in manchen Fällen heilig, war es ihm angenehm, wenn es mit Freuden begangen wurde; so folgern wir billig daraus, daß auch das funfzigste Jahr des Ehestandes, dieser ehrenwehreten göttlichen Stiftung, dieser Quelle unzähliger Wohlthaten für das menschliche Geschlecht, in seiner gottseligen Feier, ihm nimmermehr mißfällig werden könne. Hier war es Ihnen aber auch nicht genug, in der Stille den Herrn zu loben, und ihm ihre Gelübde zu bezahlen. Den vollen Freudenstrom konnte das Herz nicht fassen, er mußte überfließen, und er ist übergeflossen. Hier und da sehen wir diese Freude in zärtlichen Thränen, sie zeigt sich in dem fröhlichen Angesicht der ansehnlichen Versammlung; in dem lieblichen Gedränge so vieler glückwünschenden Freunde und Gönner. Sie erschallet in dem feurigsten Lobe Gottes, dazu die erhabene Muse eines grossen Dichters, meines auf ewig verehrungswürdigsten Lehrers, unsre Andacht so stark, so zärtlich erhebet, und das durch die kunstreiche Harmonie des beliebten Chenanja unsrer Zeiten verstärket und in helle Flammen gesetzt worden ist. 1 Chron. 16, 22. Aber diese Wohlthat ist zu groß, daß die Freude über dieselbe in die engen Schranken dieses einzigen Tages eingeschlossen bleiben sollte. Dieser Tag, den Gott unter Ihren Tagen,

als

als einen der schönsten unter allen, vorlängst in sein Buch geschrieben, soll auch unter uns heilig aufbehalten und in unsern Herzen angeschrieben stehen: und da wir darin den Grund einer fortwährender Freude erblicken, so soll auch die Freude selbst hierüber sich auf unser ganzes Leben verbreiten. Dieser Tag ist Ihnen und unserm Hause ein Unterpand, daß der HErr sich noch ferner an Ihnen verherrlichen, noch ferner Ihrem Geschlechte wohl thun, und Ihnen auf Erden noch manche Freudentage schenken werde; bis die Ewigkeit der Freude anbrechen, und Sie zur Feier des ewigdaurenden Jubelfestes abrufen wird, zu einem Feste, davon die grosse Freude dieses Tages doch nur eine schwache Abbildung zu nennen.

Möchte es mir nur einigermaßen gelungen seyn, Hochansehnliche und Vornehme Versammlung, das Dank- und Freudentvolle Halleluja dieses würdigsten Jubel-Paares, seiner Empfindung gemäß, angestimmt zu haben. O möchte meine Rede dir, Quelle der Wohlthaten, Grund aller Freude wohlgefallen. Verschmähe nicht das Opfer der Herzen und Lippen, die dir heute Dank, Preis und Ehre geben: würdige dieß Opfer auch von den Händen deines Knechtes in Gnaden anzunehmen. Doch, mein Herz ist getrost: und die fröhliche Versicherung deines gnädigen Wohlgefallens an unserm dir geheiligten Vergnügen, giebt mir alle Freudigkeit, auch noch das letzte Geschäfte auszurichten, dazu dieser Tag, und das heilige Amt, das ich führe, mich verpflichten.

## III.

Ich soll heute noch den Segen des HErrn auf Ihre theuerste Personen legen. Hiezu scheint die ganze Versammlung mich aufzufordern, die nach so sonderbahren Gnadenerweisungen Gottes, die sie an Ihnen bemerkt, Sie gerne des ferneren Segens würdig erkennet: so wie dort Abimelech und seine Freunde zu Isaac sprachen: Wir sehen mit sehenden Augen, daß der HErr mit dir ist: : : : du bist nun der Gesegnete des HErrn. 1 B. Mose 26, 28. 29. Dieß ist der Wunsch Ihres durch Sie so hochbeglückten und erfreuten Hauses, das in dem Segen seiner Eltern und Groß-Eltern sich selbst als gesegnet achtet. Dieß ist das lieblichste

lieblichste Geschäfte des Evangelischen Lehramts, nemlich, den vollen Segen der Erlösung Jesu aus seiner unerschöpflichen Fülle auf seine Freunde zu legen: und indem ich dazu meine Hände zu dem HErrn aufhebe; so werden Sie darin nicht blos ein brünstiges Gebet eines Sie ewigverehrenden Sohnes, sondern noch mehr, Sie werden darin ein kräftig wirkendes Geschäfte des göttlichen Lehramtes erfahren.

Und wie werde ich diese kindliche Pflicht, und die Pflicht des heiligen Amtes besser erfüllen, als wenn ich der Vorschrift des gottseligen Davids folge, da er spricht: **Siehe, also wird gesegnet der Mann, und auch, wie sein besonderes Absehen war, ein wehrtes Ehe-Paar, das den HErrn fürchtet: Also: Der HErr wird dich segnen aus Zion: daß du sehest das Glück Jerusalems dein Lebenlang, und sehest deiner Kinder Kinder: Friede über Israel. Ps. 128, 4 - 6.** Große Dinge, die der HErr den Seinen in diesen Worten verheißet: lauter Quellen wahrer und entzückender Freuden.

**Der HErr segne Dich denn aus Zion, Zions Heil liebendes Jubel-Paar! Zions Gott und Erlöser lasse Sie Beyde ferner alles Heil genießen, was seine Kirche herrliches und seliges für ihre treue Glieder in sich fasset.** Vom Berge Zion herab fließe der volle Strom der Gnade, des Friedes, der Freude auf Ihre Seelen, daß Sie den süßen Trost der Evangelischen Religion zu aller Zeit im Herzen schmecken, und durch die göttliche Kraft derselben belebet und gestärket seyn mögen. Was ist grösser, als die Freude, die in Gottes ewiggrossen Gnade lieget, als der Trost in der seligsten Gemeinschaft mit dem göttlichen Erlöser; als die Erquickung seiner Liebe, die die mühseligen Tage unsrer Pilgrimschaft versüßet, als die Stärke des Geistes, die in schweren Leiden nicht unterlieget, wider die Macht der Hölle bestehet, und selbst im Tode triumphiret. Diesen Segen, den Wort und Sacrament, Zions Kleinodien, in sich fassen, und ihren Kindern schencken, diesen Segen lasse der HErr ewig auf Sie ruhen, daß Sie im Licht seines Antlitzes wandeln mit Jauchzen, daß Sie über seinem Namen täglich fröhlich seyn, und in seiner Gerechtigkeit herrlich seyn. Ps. 89, 16. 17.

Der Herr segne Dich, Patriotisch gesinnetes Ehe-Paar, daß Du sehest das Glück Jerusalems dein Lebenlang. Jerusalems Glück in Hamburgs Mauren. Das war aber Jerusalems Glück: sie war eine Stadt Gottes, darin der Herr wohnete, für deren Wohlfahrt sein Auge wachte, und die seine Vorsehung segnete. Dieß sey denn auch dein Glück, wehrtes Hamburg, innigstgeliebte Vaterstadt. Stadt, deren höchstes Kleinod die Evangelische Religion, das theure Lutherthum; deren mächtigster Schutz das in dir gegründete Reich des Erlösers ist: Hamburg, das der Herr bald in die tausend Jahre so sonderbar geliebet, so reichlich gesegnet, so mächtig erhalten, so väterlich verschonet: Hamburg, für dessen Wohlfahrt weise Väter, treue Lehrer, redliche Bürger wachen, und unermüdet sorgen. Bis ans Ende der Tage müsse Jerusalems Glück in dir gefunden werden; deine Wohlfahrt müsse immer steigen, und sich zur Freude deiner Kinder vermehren. Diese Bestimmungen sind die Ihrigen, Hochgeschätzte Bede; sie sind mir von Jugend auf von Ihnen eingefloßt, und ich habe gewiß Ihren Wunsch in dem meinigen vorgetragen. Aber der Herr segne auch Sie, und lasse Sie sehen das Glück des Hamburgischen Jerusalems Ihr Lebenlang. Niemahls müsse Ihre Seele betrübet werden, durch irgend einigen Unfall, der der Kirche Gottes, und dem Flor Ihres geliebten Vaterlandes entgegen wäre; vielmehr müssen Sie, stets Ihre Lust sehen an dem Wachsthum der Gemeine Jesu, an den glücklichen Folgen des weisen Regiments, an dem Segen einer blühenden Handlung und aller Gewerke dieser Stadt; und da der Herr auch Sie, Hochgeschätzter Greis, mit zum Dienste des Vaterlandes berufen; so stärke er Sie also in Ihrem Alter, daß Sie noch manches Jahr es für ihren Ruhm achten mögen, zu dessen Wohlfahrt Ihre Kräfte aufzuopfern, und dereinst die Hoffnung mit in Ihr spätes Grab zu nehmen, daß Hamburgs Glück unter göttlichem Segen ewig dauern werde.

Der Herr segne Dich, Du, deines Hauses Ehre, und an demselben

Dich zärtlich vergnügendes Ehe-Paar: daß Du sehest deiner Kinder Kinder. Nächst dem herzlichem Antheil, nächst der innigsten Freude, die Sie an einander selbst zu nehmen und zu empfinden gewohnt sind; könnte ich sehr davon rühmen, mit welcher sonderbahren Freude Sie ihre Kinder und Kindes-Kinder zu sehen pflegen, und es ist Ihnen heute ein nicht geringes Vergnügen, Sie allesamt an Ihrer Seite und im Lobe Ihres Wohlthäters mit sich vereinigt zu sehen. Der HErr segne Sie, daß Sie Kinder und Kindes-Kinder immerdar sehen mögen, als Pflanzen und Bäume der Gerechtigkeit, dem HErrn zum Preise, auferzogen zum Dienst des Vaterlandes, geschmückt mit Gottesfurcht und Tugend; so werden Sie zugleich eine reiche Frucht ihrer Lehre und Erziehung, die Frucht Ihres nachahmenswürdigen Exempels, und den auf sie gelegten Segen in seiner Erfüllung zu Ihrer fortdauernden Freude erblicken. Ja! so soll gesegnet seyn ein wehries Ehe-Paar, das den HErrn fürchtet.

Der HErr segne Dich, und erhöre Dein Gebet, gottseliges und andächtiges Jubel-Paar, da Du auch heute Israel Frieden wünschest. Und was ist der Inhalt dieses Gebets? daß das Israel Gottes, die ganze Christenheit, sich des Friedens mit Gott, und des so theuer erkauften und schon mit Jubelliedern besungenen herrlichen Religionsfriedens immerdar genießen; daß Deutschlands Israel, das zum Theil unter der Last eines fürchterlichen Krieges seufzet, sich bald eines vollkommenen und dauerhaften Friedens wieder erfreuen; daß in Hamburgs Mauern dieß göttliche Kleinod, der edle Friede, unverrückt bewahret, und jeder Einwohner in demselben ein Kind des Friedens seyn und bleiben möge. Der HErr höre Dein Gebet, und erfülle Deine Bitte, um des grossen Friedens-Fürsten willen.

Und noch Eines. Der HErr segne Dich, lebenswehrttes Ehe-Paar; er segne Dich, und Dein mit Jahren und Wohlthaten geschmücktes Leben. Dein Alter müsse nie unter den Beschwerlichkeiten, die die Last  
der

der Jahre mit sich führen, unterliegen. Der Herr, der starke Gott, erfülle auch diese Verheißung noch ferner an Ihnen Beyden: Ich will euch tragen bis ins Alter, bis ihr grau werdet; Ich will es thun: ich will heben, und tragen und erretten. Jes. 46, 4. Er lasse, so es Ihnen erspriesslich, Ihre Jahre das höchste Ziel erreichen. Wenn aber einst der Herr alles Wohlgefallen seiner Güte an Ihnen auf Erden wird erfüllet haben; wenn Sie einst selbst, nach Erfahrung so vieler grossen Dinge, die der Herr allhie an Ihnen gethan, nach so mancher Freude, die er Ihnen hier auf Erden gemacht, müde und Lebens satt, den Eingang in ein herrlichers Leben wünschen, und Sie nun nahe an den Pforten der Ewigkeit stehen werden: o so thue der Herr grosses an Ihnen, und erfülle an Ihnen Beyden den gottseligen Wunsch, den der fromme Vater unsers heute so erfreueten Jubel-Bräutigams für Denselben wenig Tage nach Dessen Gebuhrt schriftlich verfasst, und, als ein Denkmaal seines väterlichen Segens, hinterlassen. Wie solcher Wunsch zum Theil schon in die Erfüllung gegangen, so gebe der Herr ferner, daß, nachdem Sie Ihren Leib und, Seele zur Ehre Gottes und zum Dienst des Nächsten werden aufgeopfert, haben, und nun Ihr Lebenslauf sich enden soll, Sie alsdann im wahren, Vertrauen auf das Blut und Opfer Ihres Heilandes selig und fröhlich, von hinnen fahren, und den himmlischen Trost so stark und mächtig in, Ihren Seelen schmecken mögen, daß Sie des Todes Bitterkeit getrost über, winden. Die gewisse Erfüllung dieses geistreichen Gebets wird Sie einst Beyderseits zum Genuß der ewigen Freude führen.

Aber, sollen wir nicht auch billig bey dieser Gottgeheiligten Feier, alle unsre Wünsche in das geistreichste und vollkommenste Gebet unsers Erlösers zusammen fassen, dessen, der alle unsre Bedürfnisse besser als wir erkannt, und seiner gnädigsten Erhörung uns versichert hat? Mit Andacht und Demuth, voll Glauben und Vertrauen, nahen wir zum Thron der Gnaden, und unser Herz betet für das Wohlergehen dieses Jubel-Paars;

**V**ater unser, der du bist im Himmel, geheiligt werde  
dein Name &c.

Amen, so spreche der Glaube mit freudigster Zuversicht. Amen, so sey der Segen vom HErrn versiegelt. Und ist je noch ein Segen übrig, der Ihnen am Herzen liegt: ist noch etwas grosses, das der HErr ferner an Ihnen thun könne; ist noch etwas, das Ihre Freude vermehren und befestigen könne; so sey alles in dem güldenen Segen enthalten, den Gott auf seine Gemeine zu legen verordnet. Und da ich denselben auf Ihre theuerste Personen legen soll, so erregt sich mein ganzes Herz. Empfah denn, auserwehlt'es Jubel-Paar, diesen Segen, in seiner ganzen Fülle:

**D**er HErr segne Dich, und behüte Dich.

Der HErr erleuchte sein Angesicht über Dich,  
und sey Dir gnädig.

Der HErr erhebe sein Angesicht auf Dich, und  
gebe Dir Friede. Amen.





## Kurze Nachricht

von

# dem Leben und Geschlechte

des

# hochbegnadigten Jubel-Paares.



**H**err Christoph Lüttmann, des Hochansehnlichen Collegii der Herren Oberalten Senior, und ältester Leichnamsschworne der Kirche zu St. Petri, ist allhie in Hamburg No, 1678 den 1 Febr. von gottseligen Eltern gebohren worden, deren Andenken noch unter uns im Segen stehet. Der Vater Desselben war Herr Albert Lüttmann, Kauf- und Handelsmann allhie, der seinem Vaterlande in



manchen Stadtgeschäften, sonderlich auch in der löblichen Kämmerey gedienet. Seine Mutter war Frau Catharina, gebohrne de Meyere, deren Geschlecht, wegen der Spanischen Religionsverfolgungen, vormahls aus Holland geflüchtet, und sich zum Theil hier in Hamburg niedergelassen. Die Ehe dieser beyden Personen ward von Gott mit vierzehn Kindern gesegnet, unter welchen der jetzige Jubel-Preis der sechste war. Er hatte sich der Handlung gewidmet, und nach dem Er dieselbe unter der Anführung seines Vaters erlernet, that Er eine Reise nach Holland, Engeland und Frankreich. Nach seiner Rückkehr trat Er seine eigene Handlung an, die Er anfangs mit nahen Verwandten, und zuletzt mit seinen Kindern in Gesellschaft führete; bis Er solche endlich diesen letztern völlig übergeben. Er ward von Gott würdig geachtet, seinem Ihm allzeit wehrten Vaterlande auf manche Weise in bürgerlichen und kirchlichen Geschäften zu dienen. Denn, anderer zu geschweigen, so ward Er No. 1711 zum Subdiacono des Petrinischen Kirchspiels, und darauf No. 1723 zum Juraten derselbigen Kirche erwehlet. Vom Jahr 1727 bis 1733 war Er in der Kämmerey; und im folgenden 1734 Jahre, den 5 April ward Er zum Oberalten dieser Stadt erkohren, und bald darauf auch zum Reich-nams-Geschwornen von St. Petri. In dem ansehnlichen Collegio der Ehrbaren Herrn Oberalten hat Er zweymahl, nemlich No. 1740 und 1745 das Präsidat, und schon verschiedene Jahre den Namen eines Senioris geführt. Die göttliche Vorsehung, die seine Handlung und seine Geschäfte mit Segen und glücklichem Fortgange bekronet, sorgte für die Glückseligkeit seines Lebens, durch die Ihm im Jahr 1706, den 26 Octob. zugeführte Ehegattin, Anna Maria, die A. 1685 den 13 Nov. gebohren, und Herrn Matthias Muzenbechers, hochverdienten Rathmanns dieser Stadt, und Dessen theuresten Ehegenosin, Fr. Maria Catharina, gebohrne Eken, älteste Jungfer Tochter war: die bekanntermassen Beyde das seltene Glück einer feierlichen



Jubel-Ehe erlebet. Ein gleiches Glück war auch dem Ehebündniß dieser Ihrer Kinder zugebracht. Vor funfzig Jahren ward es durch den weiland Hochehrwürdigen und Hochgelahrten Herrn Franciscum Wolfium, S. S. Theolog. Doct. und Haupt-Pastorem zu St. Nicolai priesterlich eingesegnet; und dieser Ehe-Segen ist, wie in tausendfachen andern Wohlthaten, also auch in nachfolgenden Kindern und Kindes-Kindern, dem nunmehrigen Jubel-Paare zu Theil geworden. Es wurde nemlich Demselben geboren:

1. Eine Tochter No. 1707, die aber noch vor der Gebuhrt in die Ewigkeit gegangen.

2. Ein Sohn, **Matthias**, nunmehriger Pastor an der Kirche zum Heiligen Geist und am Gasthause. Er ward No. 1708, den 13 Octob. geboren, verheirathete sich im Jahr 1743, den 12 Februar. mit Jungfer **Catharina**, seligen Herrn Albert von Bobart nachgelassenen Tochter, die No. 1718, den 24 April das Licht der Welt erblicket, und Ihm in diesem 1756. Jahre, den 10 Mart. durch einen schmerzlichen Tod entrißten ward. Aus dieser Ehe sind dem wehrten Jubel-Paare 4 Kindes-Kinder entsprossen. 1) **Maria Johanna**, geboren 1745, den 14 Mart. 2) **Christoph**, geboren 1747, den 24 Mart. 3) **Christoph**, geboren 1749, den 14 Octob. 4) **Matthias**, geboren 1751, den 23 Octob. welche drey Söhne allesamt nur wenige Tage nach der Gebuhrt gelebet.

3. Ein Sohn, **Albert**, jetziger Kauf- und Handelsmann in Hamburg. Derselbe ist geboren No. 1710, den 9 Januar, und verheirathete sich No. 1739, den 2 Jun. mit Jungfer **Sara Elisabeth**, seligen Herrn Matthias Muzenbechers ältesten Tochter, die No. 1718, den 21 Mart. an diese Welt geboren worden. Aus dieser Ehe sind neun Kindes-Kinder mehrgedachtem Jubel-Paare



Paare geboren. 1) Anna Maria, geboren 1740, den 9 Mart. † 1742, den 7 Jul. 2) Sara Elisabeth, geboren 1742, den 22 Febr. 3) Christoph, geboren 1744, den 12 Sept. 4) Ein todtes Söhnlein, geboren 1747, den 11 Sept. 5) Anna Maria, geboren 1748, den 3 Aug. 6) Johanna Dorothea, geboren 1749, den 21 Sept. † 1750, den 17 Febr. 7) Ein todtes Söhnlein, geboren 1750, den 24 Octob. 8) Albertina, geboren 1753, den 6 Jun. † den 16 eod. 9) Ein todtes Töchterlein, geboren 1756, den 28 Febr.

4) Eine Tochter, Anna Elisabeth. Sie ward No. 1714, den 15 Nov. geboren, und im Jahr 1738, den 30 Jun. an Herrn Alexander Cornelius Spring, jetzigen Kauf- und Handelsmann, der 1707, den 27 Jul. an diese Welt trat, glücklich verheirathet. Sie starb 1739, den 15 April in ihrem ersten Wochenbette, da sie von einem todtgebornen Söhnlein war entbunden worden. An ihre Stelle kam Herrn Hinrich Rütters einzige Jungfer Tochter Caecilia, die 1718, den 3 Nov. geboren, und 1741, den 2 May mit gedachtem Herrn Alexander Cornelius Spring verehelicht worden ist. Die Kinder dieser Ehe sind folgende: 1) Anna Maria, geboren 1742, den 19 April. 2) Caecilia Cornelia, geboren 1743, den 1 Jul. 3) Christoph Hinrich, geboren 1745, den 5 Mart. 4) Helena Elisabeth, geboren 1746, den 22 Aug. 5) Anna Catharina, geboren 1749, den 22 Januar.

Der Herr, unser Gott, lasse das von ihm so hochbegnadigte Jubel-Paar bis an Dessen seliges Ende seiner ferneren Gnade und Barmherzigkeit empfohlen, und alle Demselben angehörige leibliche und verschwiegerte Kinder und Kindes-Kinder ein Geschlecht der Gerechten, und bis auf die spätesten Nachkommen zeitlich und ewig gesegnet seyn!



Demüthiges Lob-Opfer  
gläubiger und danckbarer Herzen,

von dem  
Hoch-Edlen, Groß-Achtbaren und Hochvornehmen  
Herrn,

Herrn Christoph Lüttmann,

der Hamburgischen Hochlöbl. Bürgerschaft  
Hochansehnlichen und Hochverdienten ältesten Oberalten,  
wie auch Leichnamts-Geschwornen der Kirchen S. Petri,

und der  
HochEdlen, Groß-Ehr- und Tugend-begabten  
Matrone,

Frauen Anna Maria,

geborenen Mugenbecherin,

am Tage Ihrer funfzig-jährigen

Ehelichen Jubel-Feier,

den 26 Octob. A. 1756.

vor Gott gebracht,

mit den

von Telemannischer Music

belebten Worten

Michaelis Richey,

ältesten Lehrers am Gymnasio.

Verordnungs- und

Verordnungs- und

1850

Verordnungs- und

1850

Verordnungs- und

Verordnungs- und

1850

Verordnungs- und

1850

Verordnungs- und

Verordnungs- und

1850

Verordnungs- und

1850

1850

1850

Verordnungs- und

1850

Verordnungs- und

1850



# ORATORIVM.

---

## Vor der Trauungs-Rede.

und Psalm. CXXVI. v. 3.

*Tutti.* Der **HERN** hat grosses an uns gethan, des  
sind wir fröhlich.

**S**ERN Zebaoth,  
Unendlich groß an Macht, unendlich reich an Güte,  
Hier tritt, in heil'ger Pflicht,  
Ein hoch von dir beglücktes Paar  
Mit Freuden vor dein Angesicht;  
Den wiederhohltten Segen,  
Um längst betretenen Trau-Altar,  
Mit neuer Lust ans Herz zu legen.

Milbreicher GOTT,  
 Wie kräftig ruhrest du ein danckbares Gemüthe!  
 Wie schätzbar ist die Wohlthat deiner Hand!  
 Da unser Ehestand  
 Sein erstes Jahr vom zweyten halben Hundert  
 Vergnügt, und fast verjüngt, erblickt.  
 O! welch ein Lebens-Ziel! wie weit hinausgerückt!  
 Von wenigen erreicht, von tausenden bewundert!  
 So gängelst du, o HERR, auf einer seltenen Bahn,  
 Nur Kinder deines Schoosses.  
 Ja wol ist das, was du an uns gethan,  
 Was grosses!

## Aria.

Holdere Vater, wirff von oben  
 Einen sanften Gnaden-Blick.  
 Andacht, die das Herz erhoben,  
 Danck und Freude, die dich loben,  
 Glaub' und Hoffnung, die mit beten  
 Zu dir treten,  
 Schicke nicht beschämt zurück.

Da Capo.

HERR,

**HERR**, wir gedencken noch der angenehmen Zeit,  
 Da unser Theures Eltern-Paar  
 Mit gleicher Fröhlichkeit  
 Von dir begünstigt war:  
 Woben auch uns, als Mitgenossen,  
 Die hellen Freuden-Thränen flossen.  
 Da war es aber noch unmöglich abzusehn,  
 Was dein verborgner Rath-Schluß wollte,  
 Und was wir jetzt erstaunt erfahren,  
 Daß einst, nach vier und zwanzig Jahren,  
 Dergleichen Feier zu begeh'n,  
 Uns Kindern auch, als erblich, werden sollte:  
 Und dennoch ist's, o Seltenheit! geseh'n.

### Aria.

**Will** Menschen-Kunst mit starcken Liedern  
 Ein göttlichs Wolthun gleich erwiedern,  
 Giebt doch der Dank nur seine Schwachheit bloß.  
 Allwaltger Geber grosser Dinge,  
 Ach! unser Werth ist zu geringe,  
 Und deine Treu zu überschwenglich groß.

Da Capo.

Wie sind uns nicht seither die ungezehlten Stunden  
 So angenehm,  
 Und mit so mancherley Genuß,  
 Verschwunden!  
 Ein Alter, das so hoch, und doch nicht unbequem;  
 Ein Haus- und Ehren-Stand,  
 Wobey kein tödtlicher Verdruß;  
 Ein unbetrübtes Vaterland;  
 Kein unerträglichs Kreuz; ein ruhiges Gemütthe;  
 Und, was uns noch der allerbeste Ruhm,  
 Erkenntniß deines Worts, und wahres Christenthum;  
 Sind alles Gaben deiner Güte.  
 Wann ist die reinste Lieb' in unsrer Eh' erkaltet?  
 Wann ist ein süßer Fleiß der Pflugsamkeit veraltet?  
 Wie manchen schönen Zweig, der dir zur Ehre grünet,  
 Und unser Herz ergeht,  
 Hast du im unsern Tisch gesetzt!  
 Besonders Den, der dir in heiligem Ampte dienet;  
 Von dem ein göttlich starcker Segen  
 Sich heute wird auf unsre Häupter legen.  
 Und wer kann alles Glück erzehlen,  
 Das deine Huld uns zugewandt?  
 Kurz: Niemahls ließ es uns die milde Vater-Hand  
 An irgend einem Gute fehlen.

Choral. n. 23. v. 3.

Keine Klugheit kann verstehen

Deine Güte und Wunderthat.

Ja kein Menschen-Kind kann sehen,

Was dein Hand erwiesen hat.

Deiner Wolthat ist zu viel:

Sie hat weder Maas noch Ziel.

HERR, du hast uns so geführt,

Daß kein Unfall uns berührt,

Wolan! die ihr zugegen seid,

Erwecket euch,

Auf Gottes Werck zu merken,

Und sucht mit uns zugleich

Die Opfer-Blut der heißen Danckbarkeit

Mit hellen Flammen zu verstärken.

### Aria.

Seelen, von brünstiger Liebe durchdrungen,

Leihet der Andacht ermunterte Zungen,

Stimmet der klingenden Fröhlichkeit bey.

Doch

Doch die Feier, die ihr übet,  
 Lasse Furcht und Demuth sehen;  
 Daß der Tag, den wir begehen,  
 Dem, der ihn und alles giebet,  
 Heilig und gefällig sey.

Seelen, von brünstiger Liebe durchdrungen,  
 Leihet der Andacht ermunterte Zungen,  
 Stimmet der klingenden Fröhlichkeit bey.

Choral. n. 527.

Was Lobes soll man dir, o Vater, singen!  
 Kein Mensch kan es recht würdiglich vorbringen.

etc. etc.

# Nach der Einsegnung.

## Aria.

**V**ersiegle den Segen mit göttlichem Amen,  
 Der du die Wahrheit selber bist:  
 So wird von diesen Worten allen  
 Kein einzig auf die Erde fallen;  
 Weil ieder Wunsch, durch Jesus Nahmen,  
 In seine Krafft gegangen ist.

Da Capo.

Nun, Allermildester,  
 Bis hieher hast du uns gebracht.  
 Ach! mache doch fortan der treuen Pflege  
 Nicht weniger.  
 Und hast du etwan uns auf kümmerlichem Wege  
 Noch ein'ge Schritte zgedacht,  
 So lege selbst die Hand mit unter:  
 Hilff leiten, heben, tragen.  
 Erhalte Geist und Glauben munter,  
 Ob gleich die Krafft des matten Fleisches sinckt;

Bis endlich uns die kühle Grabes-Höle  
 Zur sanften Ruhe winckt,  
 Und wir, des Lebens müde, sagen:  
 „ Es ist genug! so nimm, o HERR, nun unsre Seele.

## Aria.

Nichte du den Rest der Tage  
 Beym Vergnügen, bey der Plage,  
 GOTT, nach deinem Willen ein.  
 Unsers Alters matte Kräfte  
 Wünschen ferner kein Geschäfte,  
 Als allein  
 Dir dem Höchsten  
 Das noch hinterstell'ge Leben  
 Ganz zu geben,  
 Und dem Nächsten  
 Nach Vermögen müß zu seyn.

Da Capo.

Wir haben uns mit dir zu reden unterwunden,  
 Wiewol wir Erd' und Asche sind.  
 Hat noch ein Wort, o Vater, Gnade funden,  
 So laß von uns auf Kind und Kindes Kind  
 Ein gleiches Schicksal gnädig fallen.  
 Ach! mögte deine Huld vor allen  
 Den Theuern Vätern dieser Stadt,  
 Die theils Jerusalems, theils Zions Heil bewachen,  
 Ein Glück, das so viel Armuth hat,  
 Zu eigen machen!  
 Ach! mögte man forthin vererbte Jubel-Ehen  
 In würdigen Geschlechtern sehen!  
 Jedoch du weißt, was deinen Frommen nützt,  
 Und was den Flor des Vaterlandes stützt.  
 Gereicht der Wunsch zu deinen Ehren,  
 So wirst du ihn, Allweiser GOTT, erhören.

Wir aber, die wir hier  
 An dieses Edlen Paars Freuden  
 In Gottesfurcht die Augen weiden,  
 Was zögern wir,  
 Vollstimmig auszulassen,  
 Was Freundes-Herzen in sich fassen?

## Aria à Tutti:

Urquelle der Güter, Liebhaber des Lebens,  
 Laß unser Flehen nicht vergebens  
 Zum Throne deiner Allmacht gehn:  
 Laß diese verjüngete Freude der Alten  
 Die Ehre des trefflichsten Beyspiels erhalten,  
 Und Lüttmanns Haus im Segen stehn.

Choral. n. 401. v. 10.

Dieß alles, Vater, werde wahr,

Du wollest es erfüllen.

Erhöre und hilf uns immerdar,

Um Jesu Christi willen.

Denn dein, o HERR, ist allezeit,

Von Ewigkeit zu Ewigkeit,

Das Reich, die Macht, die Ehre.



Der unstreitige  
Segen eines langen Lebens,  
bey dem  
Lütfmannischen  
und  
Nußenbecherischen,

den 26 Octob. A. 1756 gehaltenen  
Ehelichen Jubel = Mahle,  
in einem  
poetischen und musicalischen Gespräche  
erwiesen

von  
M. R. und G. Ph. T.



Der unrichtige  
Erscheinung eines lauten Zehners  
und ein

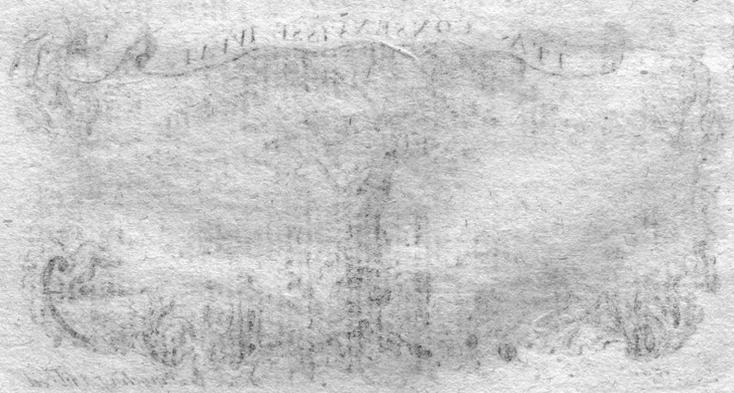
Zehner

und  
Zehner

am 20. October 1875  
Zehner-Zehner-Zehner

bestehen und unrichtigen  
Zehner

M. R. und G. R. T.





# SERENATA.

---

## *Collocutori :*

- Theophilus : ein Gottesfürchtiger.  
 Sophronius : ein Weiser.  
 Furius : ein Ruchloser.  
 Threnódes : ein Trauer-Geist.  
 Chartomanes : ein gelehrter Hagestolze.
- 

## Aria à 2.

Theoph. }  
 Sophron. }

**G**de Krone grauer Haare,  
 Glücklich, wen auf später Bahre  
 Dein so schönes Silber zielt!

Auf die Häupter wahrer Frommen  
 Mußt du, als Verheißung, kommen,  
 Die Gott selbst im Munde führt. Da Capo.

Sophron. Wer darf sich wol erfreuen,  
 Dem Gute, das in hohen Jahren liegt,  
 Den Segens-Nahmen abzusprechen?  
 Was Othem hat, was gehet, schwimmt und fliegt,  
 Hat von Natur den Trieb,  
 Sein Leben zu erhalten;  
 Und kein Vernünftiger, dem seine Seele lieb,  
 Verkürzt sich selbst, und eilet zu erkalten.

Theoph. Wenn Gott sein Heil will zu erkennen geben,  
 Den sättigt er mit langem Leben.  
 Kein David, ob er gleich nicht immer ohne Plage,  
 Erwünscht sich nur  
 Die Hälfte seiner Tage.  
 Verlängte Frist der Lebens-Stunden  
 Wird von der menschlichen Natur,  
 Beym Kummer selbst, zu angenehm empfunden.

## Aria.

Dem sauren Schweiß auf Stirn und Wangen  
 Verfüßt das Leben doch sein Brodt.  
 Und sincken gleich die matten Glieder,  
 Von Arbeit, Schmerz und Alter, nieder,  
 Entfernt ein heimliches Verlangen  
 Dennoch, so weit es kann, den Tod.

Da Capo.

Furius: Ein nahes oder weites Ziel,  
 Wenn nur die Bahn der Wollust nicht zu enge,  
 Gilt starcken Seelen gleiche viel.  
 Bringt mich nur nicht mit Sorgen ins Gedreng; ;  
 Macht meiner Ruh das Polster weich;  
 Lasset mich, gesund, geehrt und reich,  
 Bey vollen Bechern scherzen, küssen,  
 Und nichts von Ungemach, von Schmerz und Mangel wissen,  
 So leb' ich gern.  
 Denckt aber mich ein ungewogner Stern  
 Mit Sturm und Strudeln  
 Auf meiner Fahrt zu hudehn;

So bin ich Herr und Meister,  
 Und weiß schon Rath  
 Für einen, der nicht mehr zu leben Ursach' hat.  
 Gedult ist nicht für grosse Geister.

## Aria.

Des folternden Glückes zu lachen,  
 Dem hoffen und harren ein Ende zu machen,  
 Sind Helden die trostigsten Mittel bekannt.  
 Dolch, Messer und Kugel, Gift, Wasser und Stricke  
 Vernichten des Schicksals unendliche Tücke,  
 Und reissen die Fessel von tapferer Hand.

Da Capo.

Theoph. Das heisset mit Großmuth zur Hölle gerannt.

Furius: Was hast du einzuwenden?

Theoph. Mich jammert nur des Helden, des elenden,  
 Der, weil er bloß an diese Zeiten denkt,  
 Die, wie ein Strom, vorüber rauschen,  
 Um kurze Quaal mit längerer zu vertauschen,  
 Aus grosser Kleinmuth sich erhänct.

Sophon. Bist du es, Furius, der seinen Leib gebaut?

Und wird der Schöpfer dir

Sein hohes Recht verkaufen?

Ist dir das Leben nicht zur Rechenschaft vertraut?

Und darfst du, wann du willst, von deinem Posten lauffen?

Kein unvernünftigs Thier,

Wie sehr sich auch getretne Würmer krümmen,

Sucht einen frühen Tod sich selber zu bestimmen.

Kein stolzer Hirsch, von Hunden aufgejagt,

Ersäufft sich selbst, aus Furcht für langen Schmerzen.

Theoph. Wie trostig und verzagt

Sind doch der Menschen Herzen!

Furius: Dergleichen hab' ich viel gehört:

Doch hat mich die Vernunft gelehrt,

Mir selber keine Pein zu schärffen.

Kein Schicksal hält den weisen Mann

Zu ewiger Gedult im Zwange.

Währet ihm die Niedrigkeit zu lange,  
 So wird er, wie er kann,  
 Das Joch vom Halse werffen.  
 Der Tod ist nicht so schwer, als ein gedehntes quälen,  
 Das alle Lust zum Leben raubt:  
 So ist es ja erlaubt  
 Aus zweyen Uebeln mir das leidlichste zu wehlen.

## Aria.

Sophon. Entfärbe dich für solchen Sagen:  
 Sie sind zu frech und zügel-loß.  
 Vermunft und GOTT zusammen hehen,  
 Dem Bösewicht die Pfeile wehen,  
 Ist Raserey, die gar zu groß.

Da Capo.

Theoph. Wird Offenbarung denn bey dir nur zum Gespötte?  
 Furius: Ich glaube nichts, als eine ew'ge Kette  
 In wirkenden und in gewirkten Dingen,  
 Von unvermeidlicher Nothwendigkeit,  
 Ja selbst wann Unzufriedenheit  
 Sich einen Lauff erwehlt, der Schickung vorzubringen,  
 Womit man Kurtz und gut dem Lebens-Ziele nah,  
 So ist davon ein Grund, der zureicht, auch schon da.  
 Dieß Lehr-Gebäude stehet feste:  
 Das heißt bey mir die Welt:  
 So hab' ich sie vernünftig aufgestellt;  
 Und so ist sie, nach meinem Sinn, die beste.

## Aria.

Es fährt auf nie betretenen Spuren  
 Mein hoher Wisz recht schöpfferisch daher.  
 Auf mein Geheiß  
 Verändern sich Gestalten und Naturen.  
 Doch dein Beweis

Sophon.

Ist oft nur ein Vielleicht, und oft ein Ungefähr.

Da Capo.

Sophon.

Sophon. Ja! ja! du bist der Mann, du giebst und nimmst das Leben;

Die Erde lässest du von Sonnen-Strahlen beben;  
 Du hast vom Jupiter die Wetter-Kunst gelernt,  
 Und seinen Donner-Keil electrisch ausgekernet.  
 Du hast das Rund der Welt in plattre Form gedrücket,  
 Und jedem Wandel-Stern Bewohner zugeschieket,  
 Cometen müssen einst uns zu verbrennen dienen;  
 Die Seel' ist körperlich; die Menschen sind Maschinen.  
 Du klärest alles auf, Magneten, Farb' und Licht:

Theoph. Wir sehen, was du meinst, doch noch die Wahrheit nicht,  
 Erbärmlich starcker Geist,

Von Stolz und Wahn geblendetes Gemüthe,  
 Weil alles sich in deine Kette schleußt,  
 So mag denn nur die Vorsicht ruhn,  
 Und hat die freie Hand der Weisheit, Allmacht, Güte  
 Mit deiner Welt gar nichts zu thun,  
 Noch du mit dem, was Gott geoffenbart.  
 Verkehrte Art!

Ach! mögte dieser Staar von deinen Augen fallen!

Wie würdest du, vor allen  
 Mit denen dir gegönnten Jahren  
 Nicht so verschwenderisch verfahren!  
 Du würdest ihren Wehrt erwegen,  
 Und dich der Hölle nicht mit Fleiß so nahe legen.

Aria.

Macht dich denn das Donner-Wort:  
 Ewig, ewig ist zu lange!

Nimmer bange,

Du verwegner Eigensinn?

Zwar du eilst verzweifelnd fort,

Nur den Streichen

Kurzer Plagen auszuweichen;

Aber ach! wohin? wohin?

Furius: Wohin? weißt du den Ort?

Wir werden ihn, so wenig du als ich,

Das gläube sicherlich,

In etwas sonst, als in ein Nichts, bezircken.

Theoph.

Theoph. So mag denn bort  
Erfahrung einst bey dir zu spät den Glauben wirken.

Furius: Was habt ihr doch für Fug  
Mir weiter noch zu wiederstreben?

Es ist ja genug:

Ich falle gern dem Sake bey,

Das nichts so köstlich sey,

Als auf der schönen Welt ein langes Leben.

Threnod. O Himmel! nein!

Da stimmt ein Christ, wie ich, in Ewigkeit nicht ein.

Ach! leider! was ich hör' und sehe,

Ist lauter Elend, Ach und Wehe,

Ein Thränen: Meer, worin man fast ersäuft,

Ein dürres Land, mit Dornen überhäuft,

Ein Jammerthal, mit Angst und Noth umgeben,

Seht, das ist unser Leben;

Das ist die Welt: ein rechtes Marter: Haus,

Wo weder Rast noch Friede.

Hinaus! hinaus!

Ich bin darin des langen Weinens müde.

### Aria.

Weinen war die erste Stimme,

Die ich armer von mir gab.

Noch sind Thränen meine Speise

Auf der ganzen Lebens: Reise.

Thränen sinds, worin ich schwimme

Bis in mein ersetztes Grab.

Da Capo.

Sophon. So heule dich denn durch die Welt,

Wenn dir kein ander Lied gefällt.

Hast du vielleicht dieß Kund betreten sollen,

Um nur davon zu wollen?

Die göttlich schöne Pracht,

Womit sich die Natur verwundernswürdig macht,

Erweckt bey dir nur Abscheu und Verdruß.

Wo bleibt der danckbare Genuß?

Wenn alles, was uns Gott erwiesen,

Bejammert wird, und nichts gepriesen.

Aria.



Threnod. Wann so viel Reizungen zum längern Leben sind,  
Als ihr empfindt,

Warum sucht Paulus denn so sehnlich, durchzubrechen,  
Und wünscht nichts mehr, als aufgelöst zu seyn?

Theoph. Wann du erst Paulus bist, kannst du, als Paulus, sprechen.

Wann Ketten, Bande, Schmach und Pein  
Dich täglich so, wie ihn, zum Opfer schlachten;

Wann solch ein Helden:Muth,

Nicht blosser Ueberdruß, in dir die Wirkung thut,

So kannst du auch, wie er, die ganze Welt verachten.

Allein, wer so, wie du, in sanfter Ruhe sitzt,

Wem alles, wenn er will,

Zum Lob: Gesange nützt,

Der schweige doch von grosser Marter still.

Erkenne du nur den, der überschwenglich liebt,

Und nimmermehr die Seimen

Von Herzen plaget und betrübt;

So hörst du auf zu weinen.

### Aria.

Beneble doch die trüben Augen

Mit selbst: verdickten Wolcken nicht.

Wie kann vor Gott dein Opfer taugen,

Wenn du vermeinst

Für tausend unerkannte Segen

Nur Mißvergnügen darzulegen?

Wann kommst du einst

Mit Freuden vor sein Angesicht? Da Capo.

Threnod. Ich mercks: ich habe nicht das beste Theil erwählt.

Wie aber helff' ich mir, gewohnten Gram zu meiden?

Theoph. Erbittle, was dir fehlt,

Den Geist der Freuden.

Chartom. Verwundernd hab' ich angehört,

Wie leicht der Mensch, wenn starcke Leidenschaften

In unbewehrter Seele haften,

Des langen Lebens Glück entehrt.

Ihr habt mit Recht der Thorheit widersprochen,

Und Himmel und Vernunft gerochen,

Allein,

Allein, ihr Freunde, darf ich fragen:  
 Versteht ihr auch die Lebe-Kunst?  
 Ich will sie euch, aus sonderbarer Gunst,  
 Mit zweyen Worten sagen:  
 „Wer leben will, muß Bücher schreiben,  
 „Und nimmer sich beweiben.

Sophon. Ich dünkte bald das Gegentheil:  
 Wer frühe sterben will, muß ohne Pflege sitzen,  
 Und Arbeit, die den Kopff zerbricht,  
 Bey Tag' und Nacht erschwizen.  
 Das wäre so ein grosses Heil  
 Für manchen nicht.

Chartom. Der wahre Weg zur Unvergeßlichkeit.  
 Kommt zwar gemeiniglich  
 Den kleinen Geistern schwer und unersteiglich vor,  
 Doch keinem Matador,  
 Wie ich.

## Aria.

Es steigt mit Adlers gewaltigen Flügeln  
 Von Helicon's Hügel  
 Ein kühner Verfasser die Wolcken hinan.  
 Der fliegenden Fama gelehrte Trompete,  
 Der schmeichelnden Muse durchdringende Flöte  
 Verkündigt, verewigt den trefflichen Mann.

Da Capo.

Sophon. Dich schwindelt, wie ich sehe,  
 Auf deiner Höhe,  
 Zu sehr erhabner Geist.  
 Du übereilest dich mit unbedachten Schlüssen,  
 Worin, was sittlich ist, und was natürlich heisst,  
 Erbärmlich durcheinander müssen.  
 Vom Leben, wie es sich ein Bücher-Wurm verspricht,  
 Ist hier die Frage nicht.  
 Er kann vielleicht die größte Dauer geben,  
 Jedoch dem Ruhme nur, und nicht zugleich dem Leben,  
 Allein, warum nothwendig unbeweibt?

Chartom. Weil uns der Ehestand die Zeit zu schlecht vertreibt,  
 Man ehre mir mein einzeln Bette:

Da schlaff' und denck' ich um die Wette,  
 Weil niemand mich zerstreut.  
 Mich störet kein Geschrey, kein Zanck, kein Eigenwille.  
 Die Musen lieben Einsamkeit  
 Und Stille.

## Aria.

Der Ehestand ist ein Gewirre  
 Von tausend Wiederwärtigkeit.  
 Bald füllt ein Wiegen-Lied die Ohren,  
 Wann Sorg' und Kind zugleich geböhren;  
 Bald hat der Mann den Hut verlohren;  
 Bald geht man in der Rechnung irre:  
 O! Grund-Verderb der edlen Zeit!

Da Capo.

Theoph. Wenn iederman, wie du, gedächte,  
 So gnade Gott dem menschlichen Geschlechte.  
 O! wie viel andre grosse Pflichten,  
 Die unentbehrlich auszurichten,  
 Verblieben ausgefetzt!  
 Wer würde sie, für grosser Schreib-Sucht, wehlen?  
 Es dürfte ja zuletzt  
 Den Büchern selbst an Lesern fehlen.  
 Hat denn, Chartomanes, das weibliche Geschlecht  
 An dir so gar nicht das geringste Recht?

Chartom. Man kann sich ja schon satt  
 An neun betagten Schwestern küssen,  
 Die uns durch ihren Kuß, der mehr als Nectar hat,  
 Unsterblich machen müssen.  
 Das heisst gelebt! doch dahinan zu reichen,  
 Ist nur ein Werk für meines gleichen,  
 Aus iedem Holze  
 Wird kein gelehrter Hagesfolke.

Sophon. Das glaub' ich gern, und dieß dazu:  
 Es werden sich, der Ehestand und du,  
 Nicht viel galanter Gaben  
 Einander zu versprechen haben.

Chartom. Sey immerhin galant;  
 Mir ist ein besser Ruhm bekannt.

Aria.

## Aria.

Ehre, die ein Buch begleitet,  
 Das sich durch die Welt verbreitet,  
 Pflanzt ein ewiges Papier.  
 Dinte schminckt mir meine Schöne;  
 Bücher sind die besten Söhne:

(Von Papier.)

Sophon.

Chartom.

So erbaut man Ehren-Spizen,  
 Und dem Staat erhabne Stützen:

Sophon.

(Von Papier.)

Chartom. Ich bin kein Freund vom lachen,  
 Und nur ein Theil der grossen Welt.  
 Wem mein Geschmack nicht wolgefällt,  
 Mag zehnmahl Hochzeit machen.  
 Ein steiffer Fleiß auf mein Papier gewandt  
 Ist mir mein bester Ehestand.

Sophon. En! En! noch mehr: bey Ehen dieser Art  
 Wird ungemein erübrigt und gespart.

## Aria.

Der Hirn-Geburten Mutter  
 Lebt bey geringem Futter,  
 Und stirbt in Wochen nicht.

Des Kindes Kleid und Kappe  
 Ist Pergamen und Pappe.  
 Es wird gelehrt geböhren:

So geht kein Geld verlohren  
 Für Zucht und Unterricht.

Da Capo.

Chartom. Das gönne mir: Ich will dir wieder gönnen,  
 Dich wolbeweibt, und treugeliebt zu nennen.  
 Geh, suche dir was schönes aus;  
 Laß dich die Marmor-Brust, des Purpur-Mundes Prangen,  
 Der Augen Zauber-Blick, die zarten Hände, fangen;  
 Geh, führe sie, wie im Triumph, ins Haus.

Nimm aber dich in Acht,  
 Daß sie dich ja verschone  
 Mit einer unverlangten Krone;  
 Daß sie dir nicht den Wein mit Gall' und Wermuth würge,  
 Und, an der Pflege stat, das Leben dir verkürze.  
 Nicht selten folgt auf kurze Lust  
 Die schmerzlichk.: Gedult.  
 Wenn du dieselbe brauchen must,  
 So ist es deine Schuld.

Theoph. Muß aber denn im Ehe:Werk  
 Auf Schönheit nur allein  
 Das Augenmerk  
 Von Gott geleiteter Vernunft gerichtet seyn?

## Aria.

Den lockern Gründen holder Wangen  
 Traut Klugheit ihren Anker nicht.  
 Wam flüchtige Triebe  
 Der flatternden Jugend  
 Wie Dämpfe zergangen,  
 Besteht die ewig schöne Tugend;  
 Die der von Gott beglückten Liebe  
 Unwandelbaren Reiz verspricht. Da Capo.

Charrom. Man hat vielleicht von so beglückten Ehen  
 Nicht gar zu viele noch gesehen.

Theoph. Wo kommt denn hier dieß gegenwärtge Paar,  
 Und sein mit Ehren graues Haar,  
 Sein Jubel: Fest, und so viel Segen her?

Furius: Das ist ein Ungefähr.

Threnod Wer weiß, man hat von mancherley Betrübten  
 In solcher Zeit - - -

Chartom. Vielleicht ein ganzes Buch geschrieben.

Theoph. O nein! man ist der Ordnung nachgegangen,  
 Und hat den Stand mit beten angefangen.  
 Man hat die süße Pflicht der Liebe sters bedacht,  
 Und eins dem andern hier zu leben Lust gemacht,  
 Gott, dem Ihr Weg in seiner Furcht gefiel,  
 Verlängerte der Ehe Ziel,

Und ließ Sie funfzig Jahr' erfreut zurücke legen,  
Sprich, ist das nicht ein Segen?

Chartom Ja ja! ich mercke wol, das Ding hat seinen Nutzen,  
Wenn man sich so beweibt.  
Bald mögt' ich selbst, obgleich schon ziemlich grau,  
Durch eine reiche Frau  
Zum langen Leben mich bequemen.  
Die schöne mögte mich nicht nehmen:  
Ich müste mich denn erst ein bißchen putzen;  
Noch bin ich zu bestäubt.

Theoph. Das wird man dich besorgen lassen.  
Wir aber wollen uns mit einem Dienst befassen,  
Den wahre Nächsten-Lieb' uns unumgänglich macht.  
Ein ieder sey auf seine Pflicht bedacht.

## Aria.

Sophon. }  
Theoph. }

Ein so hoch begnadigt Lieben,  
Als sich diesen Tag verneuet,  
Flicht uns in sein Fest mit ein.

Chartom. Hievon will ein Buch geschrieben,

Furius : Nein! es will sich nur gefreuet,

Threnod. Aber doch mit Zittern, seynn.

Alle : Ein so hoch begnadigt Lieben ic.

Sophon. So will auch Furius  
Uns seine Gegenwart, zum frohen Mitgenuß  
Des Jubel-Lebens gönnen?

Furius : Ich muß bekennen:  
Hier werd' ich mich nicht hängen.  
Ich sitze, wenn ihr wollt, bis morgen:  
Denn hier ist nicht für guten Wein zu sorgen.

Theoph. Threnodes, wie es scheint,  
Trägt unmaßgebliches Bedencken;  
Weil niemand hier, als nur für Freuden, weint.

Threnod. Der innre Mensch liegt zwar unangesteckt  
Von allem, was zur Freude weckt;  
Doch hat mein äusserer bisweilen ohn Bedacht  
Eins mit gemacht.

Sophron. Chartomanes bleibt dieser Gegend nah,  
 Und lauret, als ein Fuchs, ob nichts gedrucktes da.  
 Chartom. Nichts bessers, als gedruckte Sachen,  
 Kann manchem Hochzeit-Paar' ein langes Leben machen.  
 Theoph. Wolan! erregte Freuden-Triebe,  
 Thut, was die edle Pflicht der Freundschaft euch gebeut.  
 Ein redlichs Herz entflammet wahre Liebe,  
 Ja selbst der Feier Seltenheit. (\*)

## Aria à Tutti.

Es lebe, wer sich freut zu leben!  
 Es lebe, wer des Lebens wehrt!  
 Es müsse dieses Theure Paar,  
 Und alle, die Ihm angehören,  
 Zu Gottes Ehren,  
 Noch manches Jahr  
 Vergnüglich wallen;  
 Bis von den abgelebten allen  
 Zu leben keiner mehr begehrt. Da Capo.

(\*) Man kann hiebey, zum Lobe des Allmächtigen, nicht ümhin, zu bemerken, daß, ob zwar eine Jubel-Hochzeit an sich was seltenes ist, und unter tausend Paaren nur wenige den Tag erleben, dennoch bey gegenwärtiger sich ausserdem noch drey sonderbare Seltenheiten hervorgethan. Denn erstlich hat man allhier in Hamburg noch kein Exempel, daß Aeltern und Kinder nach einander ein eheliches Iubilaeum öffentlich und ansehnlich gefeiert. Fürs andere ist es was ausserordentliches, daß ein Sohn seine Aeltern, bey dieser Gelegenheit, Krafft seines Amptes, selber einsegnet. Und drittens, daß ein Dichter von 78, und ein Compositeur von 76 Jahren, nachdem sie beide schon A. 1732 die Ehre gehabt, bey der Muzenbecherischen, als älterlichen Feier, aufzuwarten, auch iezo noch die gegenwärtige bedienen zu können, von Gott die Gnade erhalten haben. Dieser beiden Männer Jahre, zu den Jahren beider Vornehmen Jubel-Paare gefüget, lauffen auf mehr, als fünfzehnhundert, hinan.



Glückwünschungs-Gedichte

auf das

zum Lobe Gottes

gefeierte

Lütfmannische

Ehe-Zubel-Fest.



Nicht ruf ich fabelhafte Götter  
 Zum Beystand meiner Muse an:  
 Mir zeigt zur Fällung dieser Blätter  
 Ein David besrer Dichter Bahn.  
 Er schwung in himmlischen Accorden  
 Sich bis zum reinsten Geister-Orden,  
 Zum Thron des, der die Menschheit ehrt,  
 Da hörten seiner Harffe Töne  
 Des ewigen Gottes erste Söhne,  
 Die Engel, die kein Fall bethört.

Ihr Enkel, jauchzt! der Vater lebet,  
 Der eurem Seyn und Wesen gab:  
 Dem Schenkel, der vor Alter bebet,  
 Seyd ihr ein stützend sanfter Stab.  
 Von muntern schönen Enkelinnen  
 Seh ich der Freuden Thränen rinnen,  
 Die ihren Reiz noch mehr erhöh'n.  
 Sie jauchzen der Mama entgegen,  
 Die ihren Müttern einst den Seegen  
 Und Glück half bey'm Altar erslehn.

Und in Gesellschaft dieser Ehre  
 tritt heut ein funfzigjährig Paar,  
 Daß es den Bund nochmals beschwere,  
 Der längst beschworen, zum Altar.  
 Die Ehrfurcht dringt sich in die Herzen:  
 Dis Jauchzen ist ein frommes Scherzen,  
 Das auch die strengste Probe hält.  
 Bey solcher seltenen Hochzeit-Feyer,  
 Greift man nicht auf gewohnter Leier  
 Den Ton, der in das Freie fällt.

Stets wünscht man jungen Eheleuten  
 Viel Glück und weniger Gefahr:  
 Bey Euch sind dis schon Wirklichkeiten,  
 Glückseliges Geehrtes Paar!  
 Der übertriebnen Wünsche Heere  
 Verbleiben in der Zukunft Meere  
 Oft wie im Chaos eingehüllt.  
 An Euch, des Alters Schmuck und Crone,  
 Hat in der Ehre würdigem Sohne  
 Die Vorsicht schon den Wunsch erfüllt.

Den Wunsch, den man vor funfzig Jahren  
 Bey Eurem ersten Kusse sprach:  
 Wie die gewünschten Folgen waren,  
 Das lehret dieser Jubel-Tag.  
 Ihr nehmt zum Zeugen künftger Liebe  
 Den Zeugen der verflossnen Triebe:  
 Der Sohn vermählt Euch! welch ein Glück  
 Jauchzt Enkel dis den spätesten Zeiten!  
 Wenn Enkel sich auch einst so freuten,  
 Die sehn auf dieses Paar zurück!

Schon bey der Eltern Jubel-Freude  
 Niesst Du, o Paar! ein froh: Glück zu!  
 Solch Glück bleibe niemals frey vom Neide,  
 Doch diese Misgunst wünschest Du.  
 Wenn ich von funfzigjähriger Ehe  
 Die Sprossen wie die Cedern sehe,  
 So ist's schon Glück, dem wenig gleicht,  
 Nun zehlt die geistlichen Geschlechter,  
 Hat jemals wol ein Zions Wächter  
 Des Sohnes heutges Glück erreicht?

Doch Tod! du raubst dem Sohn die Freude,  
 Die zweite Helfte süßer Eh:  
 In diesem Jahre trennst du Beyde,  
 Und mischst den Wein mit Aloe.  
 So störst du auch erlaubte Feste,  
 Du, der du Hütten und Palläste  
 Mit unpartheyischen Blicken drohst.  
 O! warum raubtest du die Jugend?  
 Dir nahe sich vielleicht die Jugend,  
 Da du bejahrte Laster flohst.

Doch färbe zärtlichste der Thränen  
 Nicht ferner Tinte und Papier.  
 Auf Väter! jauchzet euren Söhnen  
 Mit reizendem Exempel für.  
 Rühmt Euren Vater Euren Kindern;  
 Laßt Euch der Jahre Zahl nicht hindern,  
 Ihm viele noch zu prophezehn.  
 Auf, Mütter! rühmet Euren Töchtern  
 Die Mutter, die in viel Geschlechtern  
 Der Nachwelt stets wird fentbar seyn.

Dich treffen Deiner Eltern Segen,  
 Vor andern Hochgeehrtes Paar:  
 So fließt vom Hermon Thau und Regen,  
 Der heiliger Wünsche Maasstab war.  
 Doch bey der Güter reichen Menge  
 Kam nie das Herze ins Gedränge,  
 Nie blendte Euch vom Glück der Schein.  
 Doch kann an den Johannis-Tagen (\*)  
 Eur frohes Herz es doppelt wagen,  
 Mit David stolz auf Gott zu seyn.

Und wenn mein Hoffen nicht zu kühne;  
 Und wenn sich was erwünschen läst;  
 O daß der Tag nochmals erschiene,  
 Der Tag von diesem Hochzeit-Fest!  
 Denn wünsch ich mir auch funfzig Jahre,  
 Annoch entfernt von Gruft und Baare,  
 Dis Paar dreyfach vermählt zu sehn.  
 Und wenn die Vorsicht anders dächte,  
 Wird doch von einem treuen Knechte  
 Der Wunsch in die Erfüllung gehn.

O näh're dich nicht diesem Paare  
 Der Kräfte folternd Gift, du Gram!  
 Und Unglück, neidst du Ihre Jahre,  
 So treffe dich jetzt Furcht und Scham!  
 Sey Ueberfluß stets Ihr Gefehrte!  
 Ein feltner Gast sey du Beschwerde!  
 Gesundheit steh du auf der Wacht!  
 Du Ehre nimm das Amt der Läufer,  
 Und gut Gerücht sey du Verkäufer!  
 Sagt! hab ich recht beym Wunsch gedacht?

\* \* \* \* \*

F 3

So

(\*) Das Johannis-Fest bleibt dem wehrten Lützmännischen Hause noch jährlich ein Dank-Fest, da Gott an demselben im Jahr 1723 das Leben des Herrn Oberalten mächtiglich beschützet, als Derselbe von einem wahnsinnigen Manne mit dem Degen in der Hand auf freyer Strasse angefallen, und gefährlich verwundet ward.

**S**o kommt der frohe Tag, den unser Wunsch begeret.  
 Der Tag, der Gottes Huld, und unsern Dank, vermert.  
 Der Tag, da wir ein Paar, zum Beispiel feltner Ehen,  
 Am freudgen Jubel-Fest von neuem segnen sehen.  
 O welch ein heilig Feuer entflammt meine Brust!  
 Wer sieht nicht Gottes Werk, und sieht es nicht mit Lust?  
 Wie eilt uns unmerkelt, auf ungehofften Wegen,  
 Die Vorsicht, und mit ihr Glück, Gnade, Trost, entgegen!  
 Wie zeigt des HErrn Hand sich des Gerechten Haus!  
 Ihr Segnen führt ihn ein; ihr Segnen führt ihn aus.  
 Von ihrer Macht gestützt, durch ihren Schutz bedekket,  
 Weicht das, was Unfall droht, und unser Herz erschrekket.  
 Bei Furcht und Traurigkeit erhält sie unsern Mut,  
 Und schaffet, daß ihr Freund im sichern Frieden ruht.  
 Sie schmücket sein Bemühn. Um Tugend zu belohnen,  
 Siebt sie der Jugend Kraft, und windt dem Alter Kronen,

**S**o lert Religion uns Gottes weisen Rath,  
 Und das, was sie uns lert, beweist sie durch die That.  
 Nie hat sie uns getäuscht; nie bei dem eitlem Hoffen,  
 Das täglich uns gequält, und doch nicht eingetroffen,  
 Läßt sie uns voller Furcht, und bang, und traurig stehn;  
 Nein! das, was sie verspricht, das muß gewiß geschehn.  
 Ihr Siegel ist zu stark; es will, es kann nicht triegen.  
 Die Wahrheit, die ihr folgt, muß selbst den Feind besiegen,  
 Der frech und ohne Scheu sich ihr entgegen setzt,  
 Durch kühnen Widerspruch Gott, und sich selbst, verletzt;  
 Im Leugnen Ehre sucht; beim Zweifel sich erhebet,  
 Und dann am kleinsten wird, wenn er nach Grösse strebet.

Doch, dreimal glücklicher! den dieser Sieg nicht trift,  
 Der viel zu edel denkt, als daß der Spötter Gift  
 In seine Seele schleicht, und schäumend um sich sprüzzet.  
 Er kennt Religion, er weiß, wozu sie nützet,  
 Er folgt dem sanften Zug, der sich mit ihr verbindet,  
 Dem Zug, in dem sein Geist Trost, und Erquickung findet.  
 Er hat sich stets gewöhnt, das Große zu beachten,  
 Was ihm ihr Mund versprach. Ein aufmerksames Trachten  
 Nach dem, was sie verlangt, macht seine Hoffnung fest.  
 Die Hoffnung, die er ehrt, und die ihn nie verläßt.  
 Und kommt der Augenblick, der ihm das Gute bringet,  
 Wie freudig schallt sein Lied, das ihr zum Ruhm erklinget!

So pflegt der Tugend Freund bei seinem Glück zu seyn.  
 Sein Herz erhebt den Herrn, sein Mund stimmt jauchzend ein,  
 Mit freudig schnellem Lauf eilt er zum Heiligthume,  
 Redt von der Vorsicht Huld, und singt zu ihrem Ruhme.  
 Und froh erheitert sich sein dankend Angesicht,  
 Das, was das Herze füllt, in freien Mienen spricht.  
 Sein Auge sehnet sich nach jenen heiligen Höhen,  
 Aus denen Glück und Heil sein gläubig starkes Flehen  
 Für ihn errungen hat. Die Knie beuget sich,  
 Und da sie sich so beugt, Gott! so verehrt sie Dich.  
 Die Hände sind nicht matt, zum Himmel sich zu heben,  
 Und ihren reinsten Zoll durch Andacht darzugeben.  
 Und kurz, so wie das Herz sich Gottes Treue freut,  
 So wird auch äusserlich der Körper Gott geweiht.

Wie selig ist der Christ! der so die grossen Pflichten,  
 Die ihn die Tugend lert, mit Eifer zu verrichten  
 Sich ungesäumt bemüht. Der, wenn der Segen steigt,  
 Mit neuem Danke sich vor seinem Schöpfer neigt.

Des Herz gedoppelt stark bey solchen Proben brennet,  
 Worin er Seltenheit und grössre Huld erkennt.  
 Wenn er der Gottheit Glanz im hellen Lichte sieht  
 Und sein erhitzter Geist in stärkerer Andacht glüht,  
 Dann Stolz, Berwegenheit, und Undank von sich trennet  
 Und das, was Gnade ist, auch willig Gnade nennet.

Du fülst, geschätztes Paar, die Stärke dieser Pflicht,  
 Wie freudig hebst Du Herz, und Hand, und Angesicht  
 Zu dem, der über Dir mit lauter Segen wachet,  
 Der Deine Jugend groß, Dein Alter grösser machet!  
 Sein göttlich Wolthatun sprach: " Euch sei der Tag geschenkt,  
 " Da Ihr nach funfzig Jar an jenes Band gedenkt,  
 " Das nicht ein stolzer Wahn, nicht eine flüchtige Liebe,  
 " Nicht Niederträchtigkeit, nicht ungezähmte Triebe,  
 " Nein, Tugend, fluge Wal, und Zärtlichkeit geschmückt,  
 " Das ich gebilliget, und das ich auch beglückt.  
 " Die Grösse meiner Huld läßt dieser Tag Euch sehen.  
 " Ihr wünschet ihn zu sehn: wolan! es soll geschehen.  
 " Ihr flehet: und wolan! das Flehen sei erhört.  
 " Er werd Euch doppelt schön; er werd Euch doppelt wert.

Zwar jener Tag war schon ein Inbegrif der Freude, (\*)  
 Da Ihr ein änlch Fest, verehrungswerte Beide,  
 Mit Dank und Preis gefeirt. Wie groß war da die Lust!  
 Wie zärtlich schlug damals die kindlich treue Brust!  
 Ein frommer Vater fürt, voll heiliger Bewegung,  
 Die Gattin, die Er liebt, die mit Ihm gleiche Regung

Und

(\*) Ich verstehe unter diesem Tage denjenigen, an welchem Sr. Wolweisheit, der Herr Matthias Nutzenbecher, verdieneter Rathmann der Stadt Hamburg, sein ehelich Jubel-Fest feierte. Er war der Vater der beglückten Jubel-Braut, welcher heute eine änlche Gnade von Gott wiederfähret.

Und gleichen Eifer spürt, zum neuen Trau-Altar,  
 Und feirt, o seltnes Glück! Sein ehlich Jubel-Far.  
 Vom Himmel selbst gestärkt, durch jugendliche Kräfte,  
 Eilt Ihr dankbares Herz zum seligsten Geschäfte.  
 Bewundernd sah Ihr Blick in die verfllossene Zeit.  
 Gerührt verehrten Sie des Schöpfers Gütekeit.  
 Erkänntlich sprach Ihr Mund, was dorten Jakob sagte,  
 Als sich sein forschend Aug in jene Zeiten wagte:  
 "Der Segen ist zu groß, den Gottes Vater-Hand  
 " Im reichsten Ueberfluß uns täglich zugewandt.

Du hofftest, glücklich's Paar, schon damals diesen Segen,  
 Mit Sehnsucht sahst du dem frohen Tag entgegen,  
 Da Du an Glück und Dank konntst Jenen ähnlich seyn.  
 Und heute trift Dein Wunsch, Dein Flehn, Dein Hoffen ein.  
 Wir sehn Dein Jubel-Fest, und Deine heiligen Triebe,  
 Wir hören Deinen Dank, den Dank, der Gottes Liebe  
 Und dessen Treue rühmt; der seine Gnade schätzt,  
 Und ihr mit reger Lust ein ewig Denkmaal setzt.  
 Wir preisen : : : Doch noch mehr! Dein Glücke zu erhöhen,  
 Läßt sich der Gottheit Huld bei Dir noch stärker sehen.  
 Sie wälte Deinen Sohn, bringt Ihn mit Preis und Ruhm  
 Als Leyer und als Hirt in Hamburgs Heiligtum.  
 Ertheilet Ihm die Macht, das Segnen zu verrichten,  
 Und schenket Ihm das Glück, die schönste Seiner Pflichten  
 Am frohen Jubel-Fest den Aeltern selbst zu weihn,  
 Und durch Gebet und Wunsch bei Ihnen dankbar seyn.  
 Jedoch, wer kann dies Glück in lebhaft schönen Bildern  
 Mit malerischer Kunst, mit Reiz, mit Feuer schildern?  
 Der Geist verlieret sich, wenn er sich da vergnügt,  
 Wo Seltenheit sich paart, und Glück zum Glück sich fügt.

O! daß denn Deine Lust kein widrig Schicksal störte!  
 O! daß sich Gnad und Treu mit jedem Tage mehrte!  
 Der Himmel, der Dich izt so glücklich werden läßt,  
 Gönn Dir, verjüngt und stark, noch öfters dieses Fest!  
 Sein Arm beschütze Dich. Im unbeschwertem Alter  
 Steig oft Dein dankend Lied zum gnädigen Erhalter!  
 Ein unverrücktes Wol sei Deines Hauses Loos,  
 So wie es izo grünt, so sei es ewig groß!  
 Dein Beispiel sei der Welt zur angenehmen Lere,  
 Daß Gott den, der Ihn ehrt, vollkommen wieder ehre!  
 Stimmt, Vorsicht! diesem Wunsch durch dein Erfüllen bei:  
 Daß Lüttmanns ganzes Haus im steten Segen sei.

Johann Hinrich Muzenbecher.



**S** mögte mir ein Lied gelingen,  
 Der Tugend Grösse zu besingen!  
 O mögt ich jetzt ein Dichter seyn!  
 Wer giebt mir Kraft zu solchem Werke?  
 Wer flösst mir Feuer, Geist und Stärke  
 Und Munterkeit und Einfall ein?

Mann von dem edelsten Gemüte,  
 An Dem die Vorsicht ihre Güte  
 Vor vielen andern kenntlich macht,  
 Beglückter Greis! was darf ich fragen?  
 Ich kann es ja mit Wahrheit sagen,  
 Du hast dis Feuer angefacht.

Die Achtung, die mich Dir verbindet,  
 Wird durch die Lust zu sehr entzündet,  
 Wenn sie Dein seltnes Glück erwegt.  
 Vergönne dann, was sie befiehlt,  
 Und daß mein Herz das, was es fühlet,  
 Dir öffentlich zu Tage legt.

O seltner Tag, entfernt vom Leide!  
 O Tag des Segens, Tag der Freude!  
 Du bist nicht mehr vor uns verhüllt.  
 Wir wünschten, dich einmal zu sehen,  
 Wir hofften, und es ist geschehen,  
 Und jetzt ist unser Wunsch erfüllt.

Wir sehen dich, du Tag der Liebe,  
 Wir fühlen nie empfundne Triebe,  
 Die keine Schwermuth unterbricht.  
 Die Freude blickt aus allen Zügen,  
 Und ein entzückendes Vergnügen  
 Bezeichnet jedes Angesicht.

Ja, wen muß dieses nicht entzücken!  
 O Paar! wir sehn in Deinen Blicken  
 Die Züge der Zufriedenheit.  
 Du siehst, wie unsre Brust sich freuet,  
 Und dein Vergnügen wird erneuet,  
 Und fühlet frische Munterkeit.

Mit in sich ruhigem Gemüte,  
 Erhebt Dein Mund des Himmels Güte,  
 Und bricht in Preis und Ruhm herfür.  
 Bewundernd sehn wir ihre Wege,  
 Und unser Dank wird gleichfalls rege,  
 Und preiset sie vereint mit Dir.

Wie glücklich seyd Ihr nicht zu schätzen,  
 Ihr Enkel, die Ihr mit Ergehen  
 Auch Zeugen dieses Segens seyd.  
 Laßt Euch dis Fest, das uns erschienen,  
 Zum Antrieb wahrer Freude dienen:  
 Es ist auch Eurer Lust geweiht.

D seht ein Paar von gleichen Trieben,  
 Das sich bis in den Tod zu lieben  
 Von neuen feyerlich verspricht.  
 Ein Paar, worinn die Tugend thronet,  
 In dem die beste Seele wohnet,  
 Ein Muster ehelicher Pflicht.

Doch warum preis ich Deine Tugend?  
 Was bin ich? Was ist meine Tugend,  
 Die Deinen Wehrt erheben will?  
 Du wirst von mir doch nicht erhoben.  
 Ich bin zu wenig, Dich zu loben:  
 Drum schweig ich voller Ehrfurcht still.

So tritt, beglückt durch muntre Jahre,  
 Zu dem geschmückten Traualtare,  
 Den Bund der Ehe zu erneun.  
 Dein würdger Sohn wird Seinen Segen  
 Auf Deine graue Scheitel legen,  
 Und Gott wird Deine Stütze seyn.

Was hör' ich jetzt für Wünsche schallen?  
 Ich höre Kinder stammelnd lallen,  
 Die ein gemeiner Trieb besiegt.  
 Vergönnet, hochgeschätzte Beyde,  
 Daß zu den Wünschen ihrer Freude,  
 Auch mein geringer Wunsch sich fügt.

O Paar, genieße Deiner Tugend,  
 Dein Alter werde wie die Jugend  
 Verjüngt, und ruhig zugebracht,  
 Bis wir dereinst nach späten Jahren  
 An Deinen Enkeln noch erfahren,  
 Daß wahre Tugend glücklich macht.

R.



So wag es nur: nein! laß es bleiben.  
 Wer lieset dein gereimtes Blatt?  
 Da jetzt die größten Dichter schreiben,  
 Findt keine schwache Muse Statt.  
 Dieß theure Paar recht zu besingen,  
 Erfordert Helden Fleiß und Treu.  
 Was werd ich denn zu Stande bringen,  
 Daß noch des Lesens würdig sey?

Doch nein! ich kann unmöglich schweigen,  
 Ob ich zwar gleich kein Dichter bin.  
 Ich muß jetzt meine Freude zeigen.  
 Nehmt dann die schlechten Zeilen hin.  
 So lange sich mein Blut noch reget,  
 Verehr ich Euch, geschätzte Zwen.  
 Durch viele Proben stark bewegt,  
 Vergess ich niemals Eure Treu.

Geehrte Greise! wie gerühret  
 Gedenkts Ihr jetzt an Eure Pflicht.  
 Wie herrlich hat Euch GOTT geführet.  
 Ach! Er verläßt die Seinen nicht.  
 Ihr nehmt nun schon den andern Segen  
 Am Traualtar von Aaron hin.  
 Der ihn wird jezo auf Euch legen,  
 Ist Euer Sohn. Welch ein Gewinn!

Ein seltnes Besspiel großer Güte  
 Ist das, was GOTT an Euch gethan.  
 Gerühret mit dankbarem Gemüte,  
 Seht Gottes weise Vorsicht an.  
 Was Euren Eltern wiederfahren,  
 Bey höchstbeglücktem Wohlergehn,  
 Erfahrt Ihr auch bey späten Jahren.  
 Fürwahr das ist vom HErrn geschehn.

D laßt mich mit vereinigt beten,  
 Die Zärtlichkeit, die Wehmuth spricht.  
 Mit Euch vor Gottes Antlitz treten,  
 Dieß nenn ich meine liebste Pflicht.  
 So vieler Kindes-Kinder Flehen  
 Greift GOTT gewiß an Seel und Herz.  
 Ja, unser Wünschen wird geschehen,  
 Es ferne sich der kleinste Schmerz!

Geschätzter Greis, ich muß gestehen,  
 Daß ich Dir vieles schuldig bin.  
 Du wirst aus Güte nicht verschmähen  
 Den schlechten Vers, den heitern Sinn.  
 Beförderer meiner frohen Tage,  
 GOTT sey Dein Stab, Er segne Dich,  
 Alt seyst Du jung, und ohne Plage!  
 Wer wünscht dieß redlicher, als ich?

Da mir (fließt noch, gerechte Zähren,  
 Gewiß mir blutet noch das Herz.  
 Wer will den regen Ausbruch wehren?  
 Die längste Zeit hemmt kaum den Schmerz.)  
 Da mir mein Vater ward entrissen,  
 Nimmst Du Dich meiner gütig an.  
 Ich mußte zwar ein vieles missen;  
 Doch, was GOTT that, war wohl gethan.

Durch Dich, durch meiner Väter Güte  
 Ward ich das, was mein Vater war.  
 Belebt von dankbarem Gemüte,  
 Wunsch ich Euch Nestors graue Haar.  
 O Väter, habet tausend Segen  
 Für meine Schule und für mich.  
 GOTT wird ihn reichlich auf Euch legen,  
 Er winkt, ich weiß es sicherlich.

Noch täglich zähl ich tausend Proben  
 Von Eurer Liebe, Eurer Huld.  
 Ich kann Euch nicht nach Würden loben,  
 Und bleibe gern in Eurer Schuld.  
 GOTT woll Euch Vätern, Glück und Leben  
 (O Himmel, laß den Wunsch geschehn!)  
 Aus seiner milden Güte geben,  
 Zu Eurer Kinder Wohlergehn.

Dann werd ich Eure Huld vergessen,  
 Dann will ich unerkennlich seyn,  
 Wenn man erst wird nach Gründen messen,  
 Was unermesslich groß und klein.  
 Und darf ich eine Bitte wagen,  
 So denkt doch auch an mich zurück.  
 Auf! werdet alt bey frohen Tagen  
 Für mich und meiner Schule Glück.

Erhabner! den ich ewig preise,  
 Wie zeigst du deine Gütigkeit,  
 Wie krönt dein Segen diese Greise  
 Mit Heil, Glück und Zufriedenheit!  
 O zeichne Sie in deine Hände,  
 Als deine liebsten Kinder, ein,  
 Und laß Ihr Leben-sattes Ende  
 Ein Ende der Gerechten seyn.

Sie müssen ohne Noth erfahren  
 Ein stets erwünschtes Wohlergehn,  
 Und Ihre Lust in hohen Jahren  
 An Ihren Kindes-Kindern sehn!  
 Hier muß man sich gerühret zeigen,  
 Tag, den man heilig nennen mag.  
 Es soll die matte Muse schweigen.  
 Glück zu! zum güldnen Hochzeit-Tag!

C. D. Westphalen.  
 verordneter Schulhalter zu St. Petri.

Psalm 148. v. 12. 13.

Alle mit den Jungen sollen loben den Namen des  
**HERRN!**

**Hoch-Edler, Hochgeschätzter Greis!**

Da Du an diesem Fest mit Dank und Ruhm und Preis  
 Und mit erkenntlichem Gemüte,  
 Für alle Wohlthat, Treu und grosse Wunder-Güte,  
 So GOTT seit funfzig Jahren  
 Dir lassen wiederfahren,  
 Erscheinst zum zweytenmal vor Deinem Frau-Altar;  
 So gönne, daß auch eine ganze Schaar  
 Von Kindern sich zu Dir geselle,  
 Mit Dir zugleich vor jenes Altars Schwelle,  
 Mit Danken und mit Beten,  
 In heisser Andacht vor GOTT treten.  
 Vergönne, daß sie sich bey Deinem Glück erfreun,  
 Und ihren Weihrauch mit auf Deine Glukten streun.  
 Der Alten ihr Gebeth, der jungen Kinder Lallen  
 Läßt sich GOTT stets in Christo wohlgefallen.

Jederzeit ist es gelungen,  
 Wenn die Alten mit den Jungen  
 Gottes Größe recht besungen,  
 Wenn sie seiner Güte voll.  
 Wenn die Kinder mit den Greisen,  
 Beyde mit vereinten Weisen  
 Gottes große Güte preisen,  
 Das gefällt dem Höchsten wohl.

So nimm, o HERR! den Dank aus deiner Kinder Munde!  
 Wir danken dir aus unsers Herzens Grunde,  
 Daß du den theuren Oberalten,  
 Und neben Ihm auch sein Gemahl,  
 Bis daher fast gesund erhalten.  
 HERR, deine Güt ist ohne Zahl!  
 Du hast dies werthe Paar,  
 Die sich als Ehegatten  
 Nunmehr schon vor funfzig Jahr,  
 Zusammen schön verbunden hatten,  
 Gefrönt mit allem Wohlergehn.  
 Da du Ihr erstes Hochzeit-Fest  
 Mit Freuden jetzt erneuren läßt,  
 Fürwahr, das ist von dir geschehn.  
 O großes Glück! das wenigen beschehrt.  
 Es ist dies werthe Paar dir theuer, lieb und werth.  
 O gib, daß dieser Tag zu deines Namens Ehr  
 Und zu der hochbeglückten Beyde,  
 Zu Ihrer werthen Kinder Freude,  
 Nie ohne Segen wiederkehr.  
 Inzwischen bleibe doch in Ihrem hohen Alter  
 Ihr Stecken und Ihr Stab, Ihr Vater, Ihr Erhalter.  
 Mach Beyde wie ein Adler jung,  
 Und laß ein frisches Del in Ihren Lampen fließen,  
 Und neuen Lebens-Saft in Stamm als Zweige schießen,  
 Bis jeder kraftlos ruft: o HERR, es ist genug!  
 Sey Ihres Samens GOTT, und segne auch nicht minder  
 Die theuren Kindes-Kinder.  
 Wie jedes Reis davon mit sonderm Werthe funkelt,  
 So werde dieser Glanz auf keine Zeit verdunkelt.  
 HERR, der du Gnad und Liebe voll,  
 Thu Lüttmanns Kindern ewig wohl.

O Vater, merke doch auf deiner Kinder Flehen,  
 Laß uns nicht unerhört von deinem Throne gehen,  
 Es sey dir dies Gebeth ein lieblicher Geruch,  
 Vernimm, ach zürne nicht, zuletzt noch diesen Spruch:

Luc. 7. v. 4. 5.

Er ist sein werth, daß du ihm das erzeigest: denn er  
 hat unser Volk lieb, und die Schule hat er uns erbauet.

Hoch-Edles, ehrenwerthes Haupt!  
 Heut sey es unsrer Pflicht von Deiner Gunst erlaubt,  
 Noch etwas weniges in Einfalt vorzutragen.  
 Auch Dir ist jenes Lob,  
 Womit man dort den Hauptmann hoch erhob,  
 Mit allem Rechte nachzusagen.  
 Du hast uns Kinder ja mit aller Treu geliebt.  
 Wer ist, der nicht davon die Proben längst geschauet?  
 Du hast uns unsre Schule schön erbauet,  
 Du bist es werth, daß Gott Dir so viel Gnade giebt.  
 Ein Mann, Den jeder ehrt, ein Edler Stengelin,  
 War neben Dir bey diesem Bau geschäftig,  
 Und Gottes Segen war bey Beyder Fleiß so kräftig,  
 Daß unsrer Schulen Bau nach Aller Wunsch gediehn.  
 GOTT, der stets gütig ist, vergelte dieß Ihr Thun,  
 Er führe Beyde alt aus diesem Weltgetümmel  
 Zur frohen Ewigkeit zu sich in schönen Himmel!  
 Laß, HERR, auf dieß Geschlecht dein Segen doppelt ruhn!  
 Hat nicht Ein Frommer Mann sich selbst darob erfreuet,  
 Ein Mann, den man hierbey auch nicht vergessen muß,  
 Der unsrer Schulen Haupt, ein großer Mylius,  
 Der selbst die Schule eingeweihet.

Wie lieblich forget Er noch stets für unsre Schul,  
 Wie treulich führt Er uns auf fett- und schöne Weide,  
 O Gott! führ Ihn auch einst in Seines HErren Freude,  
 Vergilt Ihm Seine Treu vor deinem Thron und Stuhl.

Dich aber, greißes Haupt, Dich, unsrer Schulen Stütze,  
 Erhalte GOTT bey Kräften, und gesund!  
 So wünschet unser Herz, so stehet unser Mund.  
 Du bist uns nicht allein, Du bist noch vielen nütze,  
 Wie wichtig ist Dein kluger Rath  
 Der Kirche, Schule und dem Staat.  
 Auf! alle werden sich bequemen,  
 An Deinem frohen Fest, an diesem frohen Tag,  
 Den man mit allem Recht den güldnen nennen mag,  
 An Deiner Freude Theil zu nehmen.  
 Und alle wünschen es: die weise Vorsicht gebe,  
 Daß Lüttmann lange noch zu unserm Besten lebe!



So nimm denn dieses Blatt, das Kinder aufgeschrieben;  
 Doch gütig an. Die Pflicht hat sie dazu getrieben.  
 Ist es gleich ohne Kunst, ohn Geist, ohn Wiß, ohn Stärk,  
 So denke dies dabey: Es ist nur Kinder-Werk!

Die sämtlichen Schüler der Hauptschule  
 zu St. Petri.

